

Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen:
Schwerter Hausfrau und Mutter.
Aus dem Reiche der Mode.
Freizeitblätter: Lustiges Allerlei.
Kinderspiel: Unterhaltendes.
Bühnen- und Romanbeilage: in Spitz.
Sport und Turnen: in Lebensbilder.
Kunst: Wissen: in Gartenratsschlage.

Verbunden mit: Schwerter
Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt



Weltholener Zeitung
Apierbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Bolzwickeder Zeitung

Die "Schwerter Zeitung" erscheint
täglich, 2 Hauptausgaben, eine
Druck- und Verlag: Carl Brauns,
Telegr. Adr.: Brauns, Schwerter.
Tel. 62. Postfach: Dortmund 2859.
Verantwortliche Schriftleitung:
Karl Richter, Stadt und Provinz.
Friedr. Kraus, sämtlich in Schwerter.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 127

Donnerstag, 1. Juni 1922.

55. Jahrgang

Zum Geleit.

Stetes Lob der nie gewann,
Der aller Welt den Willen tut.
Mehr um Ehre soll ein Mann
Sorgen als um andres Gut.
Reinmar von Hagenau, um 1200.

Für eilige Leser.

Neuigkeiten aus Nord und Süd.

Dem Reichstag ist das von der deutschen Regierung ausgearbeitete Weißbuch über Genoa zugegangen.

Nach einem Beschluß der Großdeutschen Volkspartei Scherzreichs ist die Arbeitsgemeinschaft mit den bürgerlichen Parteien geschlossen.

In der Peterskirche in Rom fand gestern unter gewaltiger Beteiligung der Gläubigen der Schlußakt des internationalen eucharistischen Kongresses statt.

Die Reparationskommission hielt, um Mißverständnisse zu vermeiden, eine Klärung wegen einiger Stellen der deutschen Note für angebracht.

Eine lange Linie „herrenloser Klavier“, die in den zerstörten Gebieten gefunden wurden, veröffentlicht jetzt ein antikes französisches Bulletin. Wobey behauptet man, die vermissten Klaviere seien alle von den Deutschen nach Deutschland entführt worden!

In einem einzigen Monat, vom 15. März bis 15. April, sind die Kosten der Lebenshaltung in Wien um wieder 25 Prozent gestiegen, und sie steigen immer noch mehr.

Die Schulden der Stadt Berlin sind innerhalb eines Jahres wiederum um 1000 Millionen Mark auf nunmehr 1528 Millionen gestiegen. Die Gesamtausgaben der Stadt belaufen sich in diesem Jahr auf rund 11 Milliarden gegen 6 Milliarden im Vorjahre. Dennoch ist durch entsprechend erhöhte Einnahmen das Gleichgewicht des Haushalts hergestellt.

Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Hauptgeschäftsstelle in Wiesbaden, hat wiederum zwei größere Häuser als Ferienheime für Handel und Industrie erworben, den „Klosterhof“ in Georgenthal in Thüringen und die Wasserheilanstalt Bad Kleiner in Necklenburg. Letztere, direkt am See gelegen, bietet gute Möglichkeiten zu Wasserport aller Art. Die Zahl der Heime der Gesellschaft beträgt nunmehr 25.

Der österreichische Außenhandel stieg im Jahre 1921 in der Einfuhr von 61 auf 81 Millionen Zentner, in der Ausfuhr von 13,8 auf 11,5 Millionen. Die Durchfuhr stieg von 17 auf 21,5 Millionen Zentner.

In Südtirol sind in den letzten Jahren zahlreiche Autostraßen neu oder umgebaut worden, was den Verkehr bedeutend erleichtert. So mußten noch im vorigen Sommer für eine dreistündige Omnibusfahrt von Bozen nach Sals 12 Lire bezahlt werden, heute fährt ein Auto in einer halben Stunde die Strecke ab und die Fahrt kostet nur 8 Lire.

Die Generaldirektion der schweizerischen Bundesbahnen in Bern hat sich bereit erklärt, zur bevorstehenden Leipziger Herbstmesse (27. August bis 2. September), den italienischen Reisenden bei ihrer Durchreise durch die Schweiz eine 30prozentige Ermäßigung einzuräumen.

Im Reichstagsausschuß wurde beantragt, für Druckfaden, Warenproben, Geschäftspapiere und Mißsendungen gleiche Gebühren festzusetzen.

Landwirt Karl Schröder in Grieben wurde wegen grundloser Verleumdung des Reichspräsidenten zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Fälscher Anspach erhielt in Berlin wegen Fälschung von Pfandheinen 10 Monate Gefängnis.

Vor der Reichsdisziplinar-Kammer begann der Prozeß gegen Vizepräsident Bedmann (Reichsversicherungsanstalt) wegen pflichtwidriger Behandlung von Versicherungsnehmern aus der Lungenheilstätte Lipppringe.

Im bayerischen Landtage gab Graf Verchenfeld die Erklärung ab, bei der Reichsregierung für eine geeignete Verwertung der Feststellungen des Besenbachprozesses einzutreten.

„Humanitas“ veröffentlicht einen sensationellen Brief Voynaces an den Jaren vom 20. 3. 1913 zwecks Verleumdung des Bundes weiterer Militärstrafbeweise an Russlands Weigrenze.

Das Reichsernährungsministerium hat eine Verordnung erlassen, nach der der Handel mit Kartoffeln im kommenden Wirtschaftsjahr unter scharfer Kontrolle gestellt wird.

Wegen unerträglicher Nahrungsnot hat sich in Guckelburg eine große Kleinrentnerin mit Gas vergiftet. Vor dem Kriege reichlich ihre Nerven zu einem glänzenden sorgenfreien Leben!

Der Wiener Männergesangsverein ist am Sonntagabend wieder in Wien eingetroffen. Auf dem weiten Wege vor dem Westbahnhof hatte sich mit der gesamten Wiener Sängerschaft ein tausendköpfiges Publikum zum Empfang eingefunden. Nach der deutschen Gesandte sowie Vertreter des Bundes der Reichsdeutschen und anderer deutscher Vereinigungen waren erschienen.

Wie die „Zukunft“ erzählt, wird der Deutsche Reichstag infolge neuer Dispositionen in der Zeit vom 31. Mai bis 2. Juni nicht nach München kommen, sondern die Reise erst Ende Juni antreten.

Die Verachtung der großen Jagd der Stadt Gochheim i. L. wurde im letzten Augenblick von den französischen Behörden mit der Begründung verboten, daß die französischen Garnisonen der Nachbarküste die Jagd für sich selbst in Anspruch nähmen.

Der dritte germanische Bauern- und Landvolkskongreß für Nord- und Mitteleuropa findet in Nürnberg anlässlich der Warendausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in der Zeit vom 21. bis 27. Juni d. J. statt.

Deutsch-dänisch.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Juni.

Sitzung vom 31. Mai.

In der Mittwochsitzung stand wieder ein Staatsvertrag, der tausende von Deutschen vom alten Vaterlande abtrennt, zur Verhandlung. Diesmal werden die scheidenden Landsleute in germanischen Kulturkreisen verbleiben. Es handelt sich um den

Deutsch-dänischen Vertrag, der den Übergang der Staatshoheit von Nord-Schleswig an Dänemark regelt.

Der Vertreter der D. N. Tomson erklärte, daß seine Freunde die neuen Landesgrenzen nicht anerkennen könnten.

Die Sprecher der anderen Parteien, die Abg. Frohme (Z.), Dr. Runke (D. V.), Dr. Preikscheid (N.) und Gatheim (D.) billigten den Antrag, verlangten allerdings Schutz der Minoritätsrechte.

Darauf wurde der Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der Führer der deutschen Volkspartei, Dr.

Veder-Hessen, beantragte, die Besprechung der Antwort der deutschen Regierung auf die letzte Rep.-Note

auf die Tagesordnung zu setzen. Nach erregtem Hin- und Her wurde der Vorkommensauschuß beauftragt, die Frage sofort zur Klärung zu bringen. Die Parteiführer verließen darauf mit dem Reichstagspräsidenten und dem Reichskanzler den Saal.



Dr. Tusar,
deutsches, slowak. Gesandter in Berlin,
der Vermittler in der Reparationsfrage der
neuen Verhandlungen in Paris.

Angewiesen erledigte man die neuen Vorlagen zur Erhöhung der Zulagen in der Unfallversicherung und behandelte sozialpolitische Gesetzentwürfe. Angenommen wurde eine Änderung der Angehörigenversicherung dahin, daß die Grenze für die Versicherungsfrist von 30.000 M auf 100.000 M erhöht wird.

Der Präsident machte dann Mitteilung über die Sitzung im Vorkommensauschuß, der zu keiner Einigung gekommen war. Es ging aber ein Antrag Erbsipen ein, der dafür eintrat, den Eintritt in eine neue Sitzung über die Rep.-Note nur dann folgen zu lassen, wenn der Reichskanzler weitere Mitteilungen über die Ausführung der Note machen könne. Da dieser das nicht konnte, ist der Fall erledigt.

Der Abtrittung über

Das deutschnationale Mißtrauensvotum

gingen Erklärungen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der unabhängigen Sozialdemokratie voraus.

Die Deutschnationalen ließen durch den Abg. Dr. Hergt betonen, daß sie die Politik der Regierung für verhängnisvoll hielten und daß sie sich bemüht hätten, durch ihre Entschlüsse sie auf andere Bahnen zu bringen.

Die Deutsche Volkspartei bedauerte durch Dr. Veder-Hessen, daß eine Aussprache über die Note nicht möglich sei, und stellte sich damit an die Seite der Deutschnationalen.

Die unabhängigen Sozialisten stimmten gegen das Mißtrauensvotum.

Das Mißtrauensvotum wurde gegen die Stimmen der Rechten und Kommunisten abgelehnt. Darauf ging der Reichstag in die Ferien. Die nächste Sitzung findet am 13. Juni statt.

Vaterländische Pfingsthoffnungen.

Wieder ist Pfingsten, das liebliche Fest vor der Tür. Die Natur offenbart sich uns in voller Pracht, und die Menschheit will sich Freude und Trost für diese schönste Zeit im Jahre nicht rauben lassen. Sie darf es auch nicht, denn was bliebe ihr sonst übrig für die Stetigkeit im Emporkommen zu neuem Glück, ohne den eine Wendung in der schweren Zeit nicht zu erwarten ist. Der Wille, wahren Frieden auf Erden zu schaffen, kann sich erst dann verwirklichen, wenn die Ueberzeugung sich durchgesetzt hat, daß es genug und übergenug ist mit Zwist und Hader, mit Zug und Trug, mit Meid und Hag.

Wenn wir durch die bitteren Erfahrungen des Lebens verärgert und enttäuscht sind, so kommt uns selbst der Wunsch nach dem neuen und bessernden Geist, der wie ein frischer Windhauch die drückende Schwüle, die uns umgibt, zerstreuen und uns Erquickung und Aufmunterung geben soll. Die Hoffnung auf einen Geist wahrer Freiheit und Versöhnung war besonders groß zur Jahrhundert-

wende, die in allen Kulturländern mit frohen Wünschen für die ganze Welt begrüßt wurde. Es kam anders, ein Krieg jagte den anderen. Fast möchte man sagen, es wird um so ärger.

Die Konferenz von Genoa war mit den bunten Ballons neuer Hoffnungen bekränzt, aber diese sind einer nach dem anderen zerplatzt, die Spuren von neuem und fröhlichem Geist, die sich zeigten, haben sich nicht endgültig zu einer gebietenden Macht erheben können. Nöwendiger als das Hoffen ist heute die Geduld.

Und doch, wir wollen nicht ungerade sein. Wenn wir die Verhältnisse im deutschen Vaterlande prüfen, so zeigen sich doch Anfänge tieferer Einsicht, die die Bereitwilligkeit offenbaren, mit einander in Eintracht zu leben und Rücksicht zu üben, wenn die Meinungsverschiedenheiten auseinander plagen. Das sind die Spuren eines neuen Volks-Geistes, den wir haben müssen, wenn wir alles das überwinden sollen, was uns zugebracht ist und vielleicht noch bevorsteht. Wenn eine Gruppe des deutschen Volkes den Reichskarren aus dem Sumpfe ziehen wollte, so würde sie bald zusammenbrechen. Alle müssen helfen in dem Gedanken: Erst das Vaterland, dann die besonderen Interessen!

Die Not der Tage hat diese Spuren eines neuen Geistes in Deutschland erweckt und der Druck, unter dem wir stehen, wird diese Regungen des deutschen Geisteslebens fruchtbarer werden lassen bis zum Siege.

Was uns aus Paris zugemutet wird, ist viel, was Habsucht und Wucher uns in diesem Jahre auferlegt haben, ist wahrlich nicht gering. Niederzuwerfen kann das Wesen des Eigennutzes und der Gewalt nur eine mächtige Auflehnung des wahren und edlen Geistes, der allen Widerstand bricht. Nicht auf einmal kann es dahin kommen, aber dahin kommen wird es sicher, nicht aus Gewohnheit, sondern aus Ueberzeugung.

Und wir können unserem deutschen Volke wohl nichts Größeres wünschen, als daß es ihm befehlen sein möge, auf diesem Wege voranzuschreiten und Führer zum Guten zu sein. Der Geist der Entente hat die Welt aus den Angeln gehoben, der Geist des gesunden Deutschtums soll sie zurückführen zu den Bahnen des Ideals, der Kultur und der Verjüngung durch Arbeit, die jeder achtet.

Der Zuckerstand.

Deutschland galt in Friedenszeiten als das reichste Zuckerland in der Welt. Seine Zuckerproduktion überstieg erheblich seinen Eigenverbrauch und gestattete ihm darüber hinaus eine sehr beträchtliche Ausfuhr nach England, der Schweiz und anderen Ländern. Und wie sieht es heute dagegen mit unserer Zuckererzeugung aus? Trotzdem die diesjährige Zuckerernte die Friedensproduktion wieder beinahe erreicht hat, ist der Zucker aus dem regulären Handel verschwunden. Die große Masse der Bevölkerung entbehrt seit einiger Zeit des wichtigsten Nahrungsmittels, nur zu Wucherpreisen ist allenthalben etwas Zucker zu erhalten. Ueber die Gründe für diese Zuckerknappheit ist schon viel geredet und geschrieben worden. Niemand will die Schuld tragen, immer schiebt einer dem anderen die Schuld für den Zuckermangel und die Zuckerteuerung zu.

Von den amtlichen Stellen wird erklärt, daß irgendeine Zurückhaltung des Zuckers seitens der Zuckerwirtschaftsleute nicht stattgefunden hat. Auch sonst sollen, wie der amtliche Preussische Pressedienst aus dem Landwirtschaftsministerium erzählt, bei den Behörden keine Anzeichen dafür vorliegen, daß im Großhandel oder in Fabriken Zurückhaltungen in größerem Umfang stattgefunden hätten. Wenn es eine erhebliche Zuckerknappheit zu verzeichnen sei, so liege dies an der allgemeinen Zunahme des Verbrauchs an Zucker, die auf die hohen Fett- und Butterpreise und auf die Zunahme des Verbrauchs an Schokolade, Konfekt und süßen Likören in allen Schichten der Bevölkerung zurückzuführen sei. Hierdurch sei der Zuckerverbrauch in Deutschland gegenüber der Vorkriegszeit ganz gewaltig gestiegen, so daß er bald das Doppelte des Verbrauchs von damals erreicht habe.

Ganz davon abgesehen, wenn die Schuld an dem Jüdermangel treffen mag, Tatsache ist auf jeden Fall, daß der Mehrernährungsminister mit Rücksicht auf den außerordentlichen Mangel an Jüden, unter dem die Bevölkerung seit einiger Zeit in zunehmendem Maße leidet, die Einfuhr von Auslandsjüden bis auf weiteres freigeben mußte. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieser Auslandsjüden zum großen Teile verschobener guter deutscher Jüden sein wird, der, ehe er zum inländischen Verbrauch gelangt, vorher ein wenig auf Reisen gegangen ist und den wir jetzt vom Ausland zurücklaufen müssen. Der Preis des eingeführten Jüders dürfte ungefähr 18 bis 19 Mark betragen.

Wie man hört, haben bis zum letzten Augenblick die Jüderfabrikanten gegen die Freigabe der Einfuhr Stellung genommen, weil sie darin eine schwere Gefährdung der deutschen Jüderindustrie erblickten. Die Jüderindustrie, die den zahlungsfähigen Schokoladen- und Süßwarenherstellern eine Menge von Jüden lieferte, während die Ausländer nur von den Geschäften anziehen mußten, um wenig oder gar keinen Jüden zu erhalten, hatte allen Grund, die Regierung das Ansuchen gestellt, auf ausländischen Jüden einen Goldzoll von 1400 Mark für den Doppelzentner zu erheben. Ein Schutzzoll in dieser Höhe würde natürlich jede Einfuhr des ohnehin teuren Auslandsjüders fast unmöglich machen und ganz automatisch auch auf den Inlandsjüden preissteigernd wirken.

In diesen Tagen sollen mit der Regierung Verhandlungen über dieses Verlangen nach einem Schutzzoll stattfinden, durch dessen Einführung die Bevölkerung noch um einige hundert Millionen mehr ausgepreßt werden würde. Man darf mit Spannung der Entscheidung der Regierung entgegensehen. Es wäre unerantwortlich, wenn die Regierung einem solchen Gebaren Vorschub leisten und den Jüderfabrikanten eine weitere Steigerung ihrer bereits bis auf 40 Prozent angehobenen Dividenden ermöglichen würde. Es ist schon an sich ein Skandal, daß es in dem außerordentlichen Deutschland überhaupt so weit hat kommen können, daß die Freigabe der Einfuhr ausländischen Jüders bei so schlechtem Stande der deutschen Wirtschaft nötig war.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 1. Juni.

Erinnerungen.

- 1694 Stiftung der Universität Halle.
- 1826 Der geistliche Philantrop Johann Friedrich Oberlin gestorben.
- 1881 Entdeckung des magnetischen Nordpols.
- 1879 Prinz Louis Napoleon, einziger Sohn Napoleons III., fällt in Afrika im Kampfe gegen die Zuluskrieger.
- 1882 Eröffnung der St. Gotthardbahn.
- 1899 Der plattdeutsche Dichter Klaus Groth gest.

Beamtenpensions- und soziale Fürsorge für Altrentner. Die Gewährung von Vorschüssen auf die nach dem Altersrentengesetz zuzubehörenden höheren Versorgungsgebühren an hilfsbedürftige Altrentner ist grundsätzliche Aufgabe der Versorgungsbehörden; schriftliche Anträge leiten sie an diese Stellen weiter. Die Fürsorgestellen selbst greifen nur ausnahmsweise in besonders dringenden Fällen ein. Ihre Unterstützungen werden in Form von Vorschüssen gegen schriftliche Abtretungserklärung gewährt. Soweit Gemeinden und Armenverbände Unterstützungen an Altrentner zahlen, können auch diese Beträge auf die höheren Versorgungsgebühren angerechnet werden, wenn eine Abtretungserklärung von Seiten der betreffenden Altrentner vorliegt.

Haus- und Grundbesitzer-Verein. Unter dem Vorsitz des Herrn Steuerinspektors Graumann fand vorgestern im Hotel „Kaiserhof“ eine sehr

gut besuchte Mitglieder-Versammlung statt. Zur Neuaufnahme nahmen sich 16 neue Mitglieder. Herr Madenaber berichtete über die Kassenprüfung und wurde hierauf dem Geschäftsführer Entlassung erteilt. Sodann wurde mitgeteilt, daß am 8. Mai d. J. die Mietspreiskommmission in Gemeinschaft mit Vertretern des Mieterschutz- und des Haus- und Grundbesitzervereins beschloffen hat, daß die Mieter neben dem bestehenden 80 Prozent Mietszuschlag zur Friedensmiete rückwirkend vom 1. April 1922 ab die Mehrkosten anteilmäßig tragen müssen, die durch die Erhöhung des Wasserpreises, der Kanalgebühren, der Müllabfuhr entstehen. Hieran schloß sich eine rege Aussprache. Die Mitglieder seien nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Geschäftsführer Herr Ellermann, der Rat und Auskun. kostenlos steht, Förderstraße 6 (Weichstraße) täglich zu sprechen ist.

Anlieferung von Auslandsjüden. Die seit Monaten andauernde Jüdenknappheit dürfte nun endlich in den nächsten Wochen geändert werden. Der Bund der Freigabe der Jüdenanfuhr, haben in den letzten Tagen in Hamburg sehr erhebliche Anläufe von Auslandsjüden durch den Großhandel und die landwirtschaftlichen Organisationen festgestellt. Ein nicht unerheblicher Teil der Ware ist von Hamburg nach dem Hinterland abtransportiert worden und man kann damit rechnen, daß in etwa 14 Tagen der Verkauf des Auslandsjüders einsetzt wird. Die Preise für amerikanische Jüden stellen sich in Hamburg auf 15,25 bis 15,75 Mark. Von einer Zurechnung der Lagerpreise, der Transportkosten, des Mindestgewinns und der Verdienstpanne dürfte der Auslandsjüder für an etwa 18 bis 19 Mark stellen.

Der Verband westfälisch-märkischer Stenographen (System Gaiselsberger) hielt in Düsseldorf seinen 12. Verbandstag ab, auf dem 50 Vertreter durch 97 Delegierte vertreten waren. Die Tagung begann mit einer Vertreterversammlung unter Leitung des 1. Verbandsvorsitzenden, Hildebrandt, in der die geschäftlichen Angelegenheiten des Verbandes erledigt wurden. Nachmittags fand ein Festessen statt, bei welchem in den Geschwindigkeitsstufen von 60 Silben an aufwärts bis 240 Silben in der Minute nur durch einen 1. Preise zur Verteilung gelangten. Die nächste Tagung findet im Oktober dieses Jahres in Münster statt.

Ortsrentenliste. Auf die neuen Beitragsätze der Kasse, die im Angeheile der heutigen Nummer veröffentlicht werden, sei auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam gemacht.

100 Prozent Wohnungsbaubausgabe im Ruhr-Bezirk. In einer Besprechung von Vertretern der kommunalen Behörden des Ruhr-Bezirkspräsidenten des Ruhr-Bezirksverbandes wurde über eine städtische Wohnungsbaubausgabe verhandelt. Die Berechnung der Rücklage ist durch Erlaß des Wohnungsbauministers für den Verbandspräsidenten und den Regierungspräsidenten auf das Doppelte der tatsächlichen Fälle (50 Prozent) beschränkt, während bisher der dreifache Satz zugrunde lag. Nun soll beantragt werden, es für den Ruhr-Bezirk wegen der besonders schwierigen Verhältnisse, die eine durchgreifende Förderung des Wohnungsbaus dringend erforderlich machen, bei der bisherigen Regelung zu belassen. In diesem Falle würde mit einer Gesamt-Wohnungsbaubausgabe von 100 Prozent der Friedensmiete zu rechnen sein.

Willige Ausflugsjüde. Wie uns vom Verkehrsverband „Industriebezirk“ mitgeteilt wird, ist unter tatkraftigem Zusammenwirken der Verkehrsvereine in den Großstädten des Ruhr-Bezirks die Organisation der Jüde beendet. Der Vorteil

bei Benutzung dieser Jüde besteht in der schnellen Fahrt ohne Unterweges-Kontrollen und in dem billigen Preis. Die Sonderzüge führen als Touristikzüge nur 4. Klasse. Fahrpreis 20 Pfg. pro km. Haltestationen sind nur die Großstädte. Die Jüde fahren Samstags abwechselnd nach Arnberg, Attendorn, Meinerzhagen und Solde, Sonntags abwechselnd nach Almena, Brügge, Herborn und Sonne. Das gute saureländische Wegehen ermöglicht von den letzten Haltestellen und Endstationen der Jüde Wanderungen nach allen Richtungen.

Die Waldbeerenernte im Sauerlande verspricht in diesem Jahre eine reiche zu werden. Im verflochtenen Jahre wurde diese Hoffnung durch die während der Mähezeit einsetzenden Nachtfröste getrübt. In diesem Jahre ist jedoch wohl weniger zu befürchten, weil die Mähe bedeutend später zum Aufbruch gekommen ist. Auch die Himmelsverhältnisse zeigen eine Masse von Blütenknospen.

Steuer-Erhöhung im bargeblichen Verkehr. Im Angeheile der heutigen Nummer finden unsere Leser eine Bekanntmachung des Finanzamts Güterbez. Steuerabteilung im bargeblichen Verkehr. Wir machen auf diese bequeme Einrichtung, die jeder Steuerzahler benutzen sollte, auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam.

Die Polizeiverwaltung macht auf einen Hebelstand aufmerksam, der in letzter Zeit immer mehr einzutreten droht. Ueberflüssige Leute vertrauen nämlich dem Polizeistatistik am Bahnhofsgelände in den Abendstunden noch Massenentwürgungen an in der irrigen Meinung, diese würden von dort aus schneller befördert. Das ist jedoch keineswegs der Fall, im Gegenteil, die Entwürgungen wandern sämtlich wieder zum Postamt zurück, da die Beamten der Bahnhofgar nicht in der Lage sind, während der Nacht derartige Massenentwürgungen zu bearbeiten. Weiter erleiden aber auch besonders dringende Eingelieferten unliebsame Verzögerungen in der Abfertigung; zuweilen ist der Koffer derart angefüllt, daß kaum noch ein Brief oder eine Karte hineingeht. Der Koffer soll in erster Linie den Reisenden dienen. Massenentwürgungen soll man am Postamt aufgeben.

Im Silbertranz. Am gestrigen Tage feierten die Eheleute Arbeiter Wilhelm Marls und Frau, geb. Klotzweg, an der Hagenerstraße, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren noch nachträglich.

Ringkämpfe in der Reichstrone. Auf die heute in der „Reichstrone“ beginnenden internationalen Ringkämpfe sei auch an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam gemacht und ein Besuch der interessanten sportlichen Veranstaltung bestens empfohlen. Auch an den heiligen Tagen wird der Aufenthalt in dem Lokal ein durchaus angenehmer sein, da die rührige Leitung der „Reichstrone“ durch den Einbau mehrerer neuer Luftschächte für andauernde Zuführung frischer Luft gesorgt hat. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige in heutiger Nummer.

Angefahren wurde gestern am der Förderstraße eine ältere Frau von einem Radfahrer, der in sehr scharfer Fahrt die abhüllige Straße passierte. Die Frau wurde zu Boden geworfen und erlitt durch den Anprall eine heftig blutende Verletzung am Hinterkopf.

Halben, 31. Mai. Vermißt wird seit dem 15. Mai der fünfzehnjährige Julius Neumann von hier. Der Junge wurde an fraglichem Tage von seinen Eltern nach Dagen geschickt, um einzukaufen und ist bis heute nicht zurückgekehrt. Er war bekleidet mit braunem Rock, gestreifter Hose und brauner Mütze. Da anzunehmen ist, daß dem Vermissten irgend etwas zugefallen ist, wolle man zweckdienliche Nachrichten den Eltern oder der nächsten Polizeibehörde machen.

Aus den Provinzen.

Demer, 31. Mai. Müddagat geboren. Bei dem hier festgestellten 15. Bezirksvertretern form der einer Sitzung am 7. d. d. 7. Jahre alte Turner Neumann aus Venden so unglücklich zu Fall, daß er das Müddagat brach. Schwer verletzt wurde er zum Krankenhaus gebracht.

Schwelm, 31. Mai. Eigenartiges Unglück. Als vorgestern nachmittag sich der das Schwelmer Gymnasium besuchende 12jährige Quatmer Otto Neumann aus Langerfeld mit anderen Schulkameraden auf dem Heimwege befand, saßen die Jungen auf der Landstraße an einer Straßenbahnweiche zur Kuppel eines dort stehenden geheizten Straßenbahnwagens, in der sich ein Vogelneß befand, hinauf. In diesem Augenblick fiel plötzlich die 25 Pfund schwere auf-eiserne Kuppel von dem hohen Mast herunter und traf Otto Neumann auf den Kopf. Der Unglückliche erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem er kurze Zeit darauf im Krankenhaus gestorben ist.

Stodum, 31. Mai. Lebendig begraben. Ein bedauerlicher Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am vergangenen Freitag in einer Mergelgrube des Landwirts Schulze-Küster. Als die Leute des Landwirts Heinrich Küster damit beschäftigt waren, losgehackten Mergel auf einen bereitgestellten Wagen zu laden, löste sich plötzlich ein Steinwand und begrub 4 Personen unter sich. Während 3 männliche Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden, konnte die 19 Jahre alte Emma Verfeiner nur als Leiche unter den Gesteinsmassen hervorgezogen werden.

Weschede, 31. Mai. Vom Blitz erschlagen. Bei dem schweren, hier niedergegangenen Gewitter wurde der bei dem Gutsbesitzer Schröder in Dierßen lebende 17jährige Knacht Bodstorf aus Medebach von einem Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Zwei Kinder des Gutsbesitzers die sich in der Nähe befanden, wurden betäubt. In Dreiklar wurden dem Landwirt Kappen vom Blitz zwei Kühe im Stall erschlagen.

Rüdinghausen, 31. Mai. Furchtbarer Tod. Ein in der Nachbargemeinde Vennbrod wohnender Zimmerer und Köster, der mit dem Vösch von Rost beschäftigt war, fiel, angeblich infolge eines Schwindelanfalls, in die Kalkgrube und starb kurz danach unter qualvollen Leiden. Als die Frau des Verunglückten von dem tragischen Geschehnis ihres Mannes benachrichtigt wurde, erlitt sie einen Schlaganfall.

Bielefeld, 31. Mai. Beim Wildern erschossen. In der Waldung des Besitzers Meyer zu Selhausen in Rammersbach wurde der 25-jährige Schlosser Erich Stabelger von einem Fährer, der ihn beim Wildern ertappte und auf den er einen Schrotschuß abgegeben hatte, in der Notwehr erschossen.

Buer, 31. Mai. Explosion eines Spirituskochers. Als hier eine junge Frau mit einem Spirituskocher Tee bereiten wollte, schlug die Flamme des Brenners in die zum Nachfüllen herbeigeleitete Flasche. Durch die Explosion wurden die Kleider der Frau in Brand gesetzt. Die Unglückliche erlitt so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Essen, 31. Mai. Gruben-Englück. Auf Schacht Anstalt der Gewerkschaft Helene und Amalie in Essen ereignete sich heute Abend gegen 7½ Uhr ein größeres Unglück, das vermutlich auf eine Explosion zurückzuführen ist. Man ist augenblicklich mit den Bergungsarbeiten beschäftigt. Bis jetzt sind drei Tote bezogen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Henry Frederixen antwortete nur mit einem Achselzucken, und ohne Händedruck gingen sie auseinander.

5. Kapitel.

Als der Konfak anderthalb Stunden später die Treppe zum ersten Stockwerk der Villa Frederixen emporstieg, hörte er oben das Öffnen einer Tür und das Geräusch eines über die Stiege herabkommenden leichten Schrittes. Der Klang dieses Schrittes mußte ihm bekannt sein; denn er blieb wartend stehen. Und es war nichts Neues und Erregendes mehr in seinen Zügen, als er nun in das schöne, ruhige Gesicht seiner Cousine Helga blickte.

„Vergib, daß ich dich gleichsam hier auf der Treppe abfange“, sagte sie, nachdem sie ihm freundlich die Hand zum Größergereicht. „Aber ich wollte dich bitten, mir ein paar Minuten zu schenken, noch ehe du mit der Großtante gesprochen hast.“ „Ich bin selbstverständlich zu deiner Verfügung.“ „Ist dir's genehm, mich in mein Arbeitszimmer zu begleiten?“ „Sie neigte zustimmend den Kopf. Und er öffnete vor ihr die Tür des hohen, luftigen Gemaches, um sie zuerst über die Schwelle treten zu lassen.“

„Eine Frage zuvor, liebe Helga: dein Bruder — er ist doch noch hier?“

„Nicht mehr hier im Hause. Aber er hat Hamburg noch nicht verlassen.“

„Und warum hat er meine Ankunft nicht abgewartet?“

„Weil er der Meinung war, daß eine nochmalige persönliche Begegnung für dich wie für ihn gleichermaßen peinlich sein würde. Und weil ich ihn zugeredet habe, ihr aus dem Wege zu gehen.“

„Er hat dir also gesagt —?“

„Ich denke wohl, daß er mir alles gesagt hat, was zwischen dir und ihm gesprochen worden ist.“

„Und du billigst die Vorschläge nicht, die ich ihm nach sehr reiflicher Überlegung in der besten Absicht gemacht habe?“

„Da er selbst für unannehmbar hält, ist es wohl ohne Bedeutung, wie ich darüber denke.“

„Es überrascht mich, dich so sprechen zu hören, Helga! — Aber, willst du dich nicht setzen?“

(Fortsetzung folgt.)

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

121

(Nachdruck verboten.)

„Mein! — Denn von einer Bedingung, die du nach Belieben annehmen oder verwerfen könntest, ist da nicht die Rede, Henry. Du hast es für anständig gehalten, hinter dem Rücken ihrer Angehörigen unpassende Beziehungen zu meiner Schwester anzuknüpfen und sie zu einem heimlichen Briefwechsel zu verleiten. Als Haupt der Familie verbiete ich dir hiermit jede Fortsetzung eines Verkehrs mit Margarete. Eine Begründung wirst du mir hoffentlich erlassen.“

Schwer atmend stützte sich Henry auf die Lehne seines Stuhles.

„Ich habe durch meine Heimglichkeit gefehlt, das gestehe ich zu. Und ich bin mir auch darüber klar, daß dies nicht der rechte Augenblick ist, um bei dir die Hand deiner Schwester zu erbitten. Aber ich liebe sie, César, und meine Empfindungen werden von Margarete erwidert. Willst du die Verantwortung auf dich nehmen, sie und mich für alle Zukunft unglücklich zu machen?“

„Ich übernehme ohne weiteres die Verantwortung für alle Folgen meines Verstoßes. — Denn du wirst schon gestatten müssen, daß ich diese Liebslei etwas weniger romantisch ansehe. Margarete ist trotz ihrer zwanzig Jahre nichts als ein unerfahrenes Kind, und sie wird diese Episode überleben wie eine harmlose Jugendtrauer.“

„Du dürrst dich täuschen, César! — Wohl hast ihr bis jetzt wie ein Kind gehalten und jede freiere Regung ihrer Seele unter einer Last von albernem Schicklichkeitsbegriffen zu ersticken versucht. Aber ihr habt ihre natürliche Entwicklung dadurch nicht hindern können. Sie ist innerlich viel reifer, als eure Kurzsichtigkeit wahrnehmen mag. Ich weiß, daß sie mich liebt, und ich weiß auch, daß sie nicht von mir lassen wird, allen Verboten zum Trotz.“

„Darauf wollen wir es getrost antworten lassen. Und wir wollen das Thema damit als abgetan annehmen. Solange ich noch Herr in meinem Hause bin, wirst du ihr unter keinem

Dache nicht mehr begegnen. Und jeder Versuch, den Verkehr mit ihr auf andere Weise fortzusetzen, würde uns veranlassen, sofort alle Beziehungen zu dir abubrechen. Du hast wohl die Güte, dich danach zu richten.“

„Ich werde handeln, wie ich es vor meinem Gewissen verantworten kann — in diesem wie in allem anderen. — Was du mir über die Bedingungen sagst, an die deine Hilfsbereitschaft geknüpft ist — ich habe es als dein letztes Wort anzunehmen.“

„Ich bin nicht in der Lage, dir andere Vorschläge zu machen oder mich auf eine Erörterung anderer Vorschläge einzulassen. — Aber ich zwingte dich nicht, dich auf der Stelle zu entscheiden. Ja, ich möchte dir sogar empfehlen, dich mit Helga zu besprechen und auf ihren Rat zu hören, statt dich etwa von der Gerechtigkeit des Augenblicks zu einem vielleicht übereilten Entschluß drängen zu lassen. Ich habe jetzt eine wichtige Konferenz, aber ich werde noch Verlauf von längstens anderthalb Stunden draußen in der Villa sein. Dann erst wünsche ich deine Antwort zu hören.“

Unschlüssig, mit zusammengepreßten Lippen, stand Henry noch ein paar Sekunden lang. Dann raffte er sich auf.

„Darf ich dich um die Rückgabe meiner Aufstellungen ersuchen, César?“

Der Konfak reichte ihm die auf der Schreibtischplatte liegenden Blätter.

„Bitte! — Es wäre mir erwünscht gewesen, wenn ich sie zu nochmaliger Durchsicht hätte dabeihalten können. Aber du hast selbstverständlich darüber zu verfügen.“

„Es könnte sein, daß ich ihrer an anderer Stelle bedarf“, erwiderte Henry kühl, indem er die Skripturen wieder in seiner Brusttasche barg. „Adieu, César! — Und, für den Fall, daß ich dich vor meiner Abreise doch nicht mehr sehen sollte, Dank für den guten Willen!“

„Ich erbehe keinen Anspruch auf Dank. — Du wirst dich mit Helga besprechen?“

„Ich habe zugehört, sie von dem Ergebnis unserer Unterredung in Kenntnis zu setzen. Und mein Besprechen muß ich wohl halten.“

„Gewiß! — Auf Wiedersehen also am Nachmittag!“

Wladimir, 30. M.
erhängt: Hier
Selbstmord begangen
nimm mit einer K
fassung der Tat sch
Ruffen, 30. M.
ohne Brautbe
passierte gelegentl
an der weit über
das junge Paar si
mußte es die Entb
Wettzug nebst an
Gegenständen gefol
fungs an einen d
Geld fehlte, mußte
rechnen.

Lehle Dr.

Der neue Ober
Für den Posten
proving wird von
Bruger in Vorrich
rungspräsident in
ministerium des
für die besetzten G
ständnis der ande
reien zu diesem Vo
nicht vorhanden. V
sen der Deutschen

Schiedspruch.
Berlin, 31. M.
Buch- und Zeitungs
nen Schiedspruch
beigelegt worden.



Telegraph-Adressen
Zeitung, Schwerte

Reichsjugendweihe

Wir veröffentlichen

und bitten alle T
sowie die Lehrer
gegen, die Bekannt
einmal erscheint.

Übung

1. Altersklasse

100 Meter

1/2 Sek. weniger =

Zeit für 100 Meter

100 Meter = 1

Freiübung

2. Altersklasse

100 Meter

13 1/2 Sek. = 20 P

Schlagball

Meter = 20 P.

Freiübung

3. Altersklasse

100 Meter

13 1/2 Sek. = 20 P

Schlagball

Meter = 20 P.

Freiübung

4. Altersklasse

100 Meter

13 1/2 Sek. = 20 P

Schlagball

Meter = 20 P.

Freiübung

5. Altersklasse

100 Meter

13 1/2 Sek. = 20 P

Schlagball

Meter = 20 P.

Freiübung

6. Altersklasse

100 Meter

13 1/2 Sek. = 20 P

Schlagball

Meter = 20 P.

Freiübung

Wladimir, 30. Mai. Mit der Krawatte
erhängt: Hier hat ein 21-jähriger junger Mann
Selbstmord begangen, indem er sich in seiner Woh-
nung mit einer Krawatte erhängte. Die Veran-
lassung der Tat scheint unglückliche Liebe zu sein.
Ruffen, 30. Mai. Ein Hochzeitspaar
ohne Brautbett. Eine tragische Geschichte
passierte gelegentlich einer großen Bauernhochzeit,
an der weit über 100 Gäste teilnahmen. Als
das junge Paar sich in später Stunde zurückzog,
musste es die Entdeckung machen, daß das gesamte
Bettzeug nebst anderen im Zimmer befindlichen
Gegenständen gestohlen waren. Man glaubte an-
fangs an einen berben Streich. Aber als auch
Geld fehlte, mußte man mit einem Diebstahl
rechnen.

Letzte Drahtmeldungen.

Der neue Oberpräsident des Rheinlandes.
Für den Posten des Oberpräsidenten des Rhein-
provinz wird von Zentrumsseite Staatssekretär
Brügger in Vorschlag gebracht, der früher Regie-
rungspräsident in Köln war und jetzt im Reichs-
ministerium des Innern das Staatssekretariat
für die besetzten Gebiete verwaltet. Ein Einver-
ständnis der anderen preussischen Koalitionspar-
teien zu diesem Vorschlag des Zentrums ist bis-
her nicht vorhanden. Insbesondere sollen in den Krei-
sen der Deutschen Volkspartei Bedenken bestehen.

Schiedsgericht im Buchdruckgewerbe.
Berlin, 31. Mai. Die Lohnunterschiede im
Buch- und Zeitungsdruckgewerbe sind gestern durch ein
Schiedsgericht im Reichsarbeitsministerium
beilegt worden. Durch den Schiedspruch erhal-

ten die Buchdruckergehälter und Hilfsarbeiter die-
selben Zulagen wie im Monat Mai. Die
mitgeteilt wird, ist der Schiedspruch von beiden
Parteien angenommen worden.

Die Druckpreise erhalten durch diese neue Lohn-
erhöhung eine weitere Steigerung von 25 Pro-
zent.

Anführer im früheren Deutsch-Süd-West-Afrika.
London, 31. Mai. Heber Harrubewegung
unter den Sottentoten im früheren deutschen
Südwest-Afrika gegen die Regierung der Union
wird aus Kapstadt gemeldet. Die Regierung stellt
den Polizeitruppen Männer zur Verfügung, die
die Negerführer mit Bomben belagern. Die süd-
afrikanischen Zeitungen warnten nimmere die Re-
gierung ernst, die Unterdrückung des Aufstandes
in dieser Weise fortzusetzen. Die "Times" schreibt:
Die Ursache des Aufstandes ist lediglich in der
Behandlung zu suchen, welche die Regierung
der südafrikanischen Union den Negern zukommen
ließ. Die einzige richtige Behandlung hätten die
Deutschen vor dem Kriege angewandt. (Und
diese sind in Versailles bekanntlich als unfähig zur
Kolonisation bezeichnet! Schriftl.)

Freitag, 2. Juni 7-10½ Uhr: "Homo und Julia".
Trauerspiel in 5 Akten von William Sha-
kespeare.

Sonntag, 3. Juni 7-10½ Uhr: "Mignon".
Oper mit Tänzen in drei Akten von Ambroise
Thomas.

Freitag-Donnerstag, 1. Juni 7-10½ Uhr: "Die
Jahreszeiten". Oper in drei Aufzügen von W.
A. Mozart.

Freitag-Donnerstag, 3. Juni 7-10½ Uhr: "Die
Nebenbuhlerin". Operette in drei Akten von Johann
Strauß.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Berliner Börsenkurse

vom 31. Mai 1922

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	77½
Barmer Bank-Verein	235
Deutsche Bank	550
Dresdner Bank	418
Disconto	310
Hamb.-Amer.-Pak.	370
Allgem. Elektr.-Ges.	615
Baroper Walzwerk	940
Böckumer Guß	924½
Börsen-Walzwerk	805
Daimler Motoren	382
Deutsche Lufthansa	867
Deutsche Kaliwerke	1740
Dynamit	575
Essener Steinhöfen	1025
Gelsenkirch. Bergw.	900
Gasf. u. Wärm. Ges.	620
Harpener Bergw.	1713
Köln	1051
Kombi-Masch.	513
Mannesmann	1170
Oberlohe & Co.	725
Orenstein & Koppel	910
Phönix Bergbau	1039
Reichsholz Pap.	450
Rhein. Stahlwerke	945

Nombacher	501
Schuckerl	565
Siegen-Sollingen	355
Ver. Dt. Nickelwerke	487
Wesf. Draht-Ind.	490

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse (Devisenkurse)

Man zahlt deutsche Mark:	am 30. 5.	am 31. 5.
100 belgische Franken	2307,10	2337,05
100 dänische Kronen	5972,50	6122,30
100 englische Pfund	1203,45	1235,95
100 französische Franken	2484,55	2524,30
100 holländische Gulden	1051,80	10711,55
100 italienische Lire	1428,20	1443,15
100 polnische Mark	6,90	—
100 schwedische Kronen	7001,20	7191,—
100 schweizerische Franken	5193,50	5278,80
100 tschechische Kronen	525,30	533,30

Ein Dollar	271,16	276,65
------------	--------	--------

Fröhliche Pfingsten

Verlobungs-Anzeige

in der Pfingst-Nummer der "Schwerter
Zeitung" bereitet man allen Freunden und
Bekannten.
Wir bitten, die Anzeigen schon jetzt auf-
zugeben.



Telegraph-Adresse:
Zeitung, Schwerte

Spiel, Sport und Turnen

Beilage zur Schwerter Zeitung

Sprech-Anschluß
Schwerter Nr. 62

Reichsjugendwettkämpfe am 9. Juli 1922 in Schwerte.

Wir veröffentlichen hiermit die festgesetzten
Regeln.

und bitten alle Turn- und Sportvereine
sowie die Lehrerschaft in Schwerte und Um-
gebung, die Befolgung aufzubewahren, da sie nur
einmal erscheint.

Regeln für Knaben:

1. Altersklasse Jahrgang 1909 und 1908.

Vierkampff:

100 Meter-Lauf: 19 Sek. = 0 Punkte, je
1/2 Sek. weniger = 1 Punkt, 15 Sek. = 20 Punkte.
Weitsprung: 2,50 Meter = 0 P., je 5 Zen-
timeter mehr = 1 P., 3,50 Meter = 20 P.

Schlagballwurf: 25 Meter = 0 P., je
1 Meter mehr = 1 P., 45 Meter = 20 P.

Freiübung: aus den allgemeinen Frei-
übungen.

2. Altersklasse Jahrgang 1907 und 1906.

Siebenkampff:

100 Meter-Lauf: 17½ Sek. = 0 P.,
13½ Sek. = 20 P.

Hochsprung: 0,85 Meter = 0 P., 1,35 Me-
ter = 20 P.

Schlagballwurf: 30 Meter = 0 P., 60
Meter = 20 P.

Freiübung: aus den allgemeinen Frei-
übungen.

Geräteübungen:

Reck: Höhe der Reckstange 170 Zentimeter. Aus
dem Seitstand vorklings mit Mittgriff, Anieauf-
schwung links vorw., neben der linken Hand, Anie-
aufschwung rückwärts, Zurißsprünge, Vorstufen
in den Stützhang, Zwißschsprung, Reckauf-
schwung und sofort Reckumschwung rückwärts,
Unterstützung.

Barren: Höhe des Barrens 120 Zentimeter.
Aus dem Außensprungsstand vorklings Sprung in den
Stütz mit Vorführung, Rückführung und Vor-
führung in den Außensprungsstand vor der linken
Hand, Zwißschsprung in den Größsprung vor den
Händen, Vorführung, Kreuzen der Beine und
Hochsprünge rechts vor der linken Hand, Schrau-
bensprünge links vorw. mit einer halben Drehung
rechts durch die Holmgasse in den Außensprungs-
stand und Wende links.

Pferd: (für Nichtschwimmer.) Das Pferd
ist mit Rauschen versehen; Höhe des Pferderückens
115 Zentimeter. Ohne Benutzung des Sprungs-
brettes. Aus dem Seitstand vorklings mit Griff
auf den Rauschen, Wende links mit einer viertel
Drehung rechts in den Stütz mit Griff auf den
Rauschen (Zwißschsprung) und sofort Anieauf-
schwung.

Schwimmen: (für Schwimmer anstelle der
Pferdübung) 50 Meter.

3. Altersklasse Jahrgang 1905 und 1904.

Siebenkampff:

100 Meter-Lauf: 16½ Sek. = 0 P.,
12½ Sek. = 20 P.

Weitsprung: 3,50 Meter = 0 P., 5,50
Meter = 20 P.

Kugelstoßen: 5 Kg.: 5,60 Meter = 0 P.,
9,60 Meter = 20 P.

Freiübung: aus den allgemeinen Frei-
übungen.

Geräteübungen:

Reck: Höhe der Reckstange 160 Zentimeter.
Aus dem Seitstand vorklings mit Mittgriff, Anieauf-
schwung links vorw., neben der linken Hand, Anie-
aufschwung rückwärts, Zurißsprünge, Vorstufen
in den Stützhang, Zwißschsprung, Reckauf-
schwung rechts vorw., Zurißsprünge
rechts und Unterführung.

Barren: Höhe des Barrens 155 Zentimeter.
kleineren Turnern ist die Benutzung des Sprungs-
brettes gestattet. Aus dem Außensprungsstand vorklings
Sprung in den Stütz mit Vorführung,
Rückführung und Vorführung in den Stütz vor der
linken Hand, Zwißschsprung in den Stütz vor der
rechten Hand, Zwißschsprung mit Stützgriffen, beim
Größsprung in den Größsprung vor den Händen, Vor-
führung und Vorstufen in den Oberarmstützhang,
Ein- und Aus- in den Oberarmstützhang, Oberarmstütz-
hang und Rückführung in den Stütz vorw., Stützgriff
vorw. bis an das Ende des Barrens, Zwißschsprung
und Unterführung.

Pferd: (für Nichtschwimmer) Höhe des
Pferderückens 125 Zentimeter. Aus dem Seit-
stand vorklings mit Griff auf den Rauschen Durch-
führung in den Stütz rück., Planensprung l. rück.
in den Stütz vorw., Zwißschsprung und Wende.
Schwimmen: (für Schwimmer anstelle
der Pferdübung) 50 Meter.

Regeln für Mädchen:

1. Altersklasse Jahrgang 1909 und 1908.

Vierkampff:

75 Meter-Lauf: 16½ Sek. = 0 Punkt,
12½ Sek. = 20 P.

Weitsprung: 2,50 Meter = 0 P., 3,50 Me-
ter = 20 P.

Schlagballwurf: 20 Meter = 0 Punkt,
40 Meter = 20 P.

Freiübung: aus den allgemeinen Frei-
übungen.

2. Altersklasse Jahrgang 1907 und 1906.

Vierkampff:

75 Meter-Lauf: 16 Sek. = 0 P., 12 Sek.
= 20 Punkte.

Schlagballwurf: 24 Meter = 0 P., 54
Meter = 20 P.

Freiübung: aus den allgemeinen Frei-
übungen.

Geräteübungen:

Reck: Höhe der Reckstange 160 Zentimeter.
Aus dem Seitstand vorklings mit Mittgriff, Anieauf-
schwung links vorw., neben der l. Hand, Anie-
aufschwung l. rückw., Zurißsprünge l., Reckauf-
schwung vorw. in den Stütz, Anspringen und
Unterführung.

Barren: Höhe des Barrens 110 Zentimeter.
Aus dem Quersprung in den Barrenmittelpunkt, Sprung
in den Stütz mit Vorführung in den Stütz rück., Ein-
und Aus- in den Stütz vorw., Ein-
und Aus- in den Stütz rückw., in den Stütz vorw. vor der
l. Hand, Reckaufschwung r. in den Außensprungsstand vor der
r. Hand, Ein- und Aus- in den Außensprungsstand
hinter der l. Hand, ¼ Drehung r. in den Quers-
prung mit Vor- und Rückführung zur Wende l.

3. Altersklasse Jahrgang 1905 und 1904.

Vierkampff:

75 Meter-Lauf: 15 Sek. = 0 P., 11 Sek.
= 20 Punkte.

Freiübung: aus den allgemeinen Frei-
übungen.

Kugelstoßen 5 Kg.: 3 Meter = 0 P., 7 Me-
ter = 20 Punkte.

Freiübung: aus den allgemeinen Frei-
übungen.

Geräteübungen:

Reck: Höhe der Reckstange 160 Zentimeter.
Aus dem Seitstand vorklings mit Mittgriff, Reckauf-
schwung, Vorstufen in den Stützhang, Durch-
führung l. in den Stützhang am r. Fuß, Reckaufschwung
l. vorw., mit Anspringen ¼ Drehung r. rückw.,
Kammgriff r. Spreizsprünge l. mit ¼ Drehung
r. in die Stützstellung und sofort Unterführung.

Barren: Höhe des Barrens 150 Zentimeter.
Schwingen im Oberarmstützhang in der Barrenmitte,
Oberarmstützhang in den Außensprungsstand vor der linken
Hand, Zwißschsprung in den Außensprungsstand vor
der r. Hand, ¼ Drehung l. in den Stütz vorw.,
Kammgriff r. Spreizsprünge l. mit ¼ Drehung
r. in die Stützstellung und sofort Unterführung.

Pferd: (für Nichtschwimmer) Höhe des
Pferderückens 125 Zentimeter. Aus dem Seit-
stand vorklings mit Griff auf den Rauschen Durch-
führung in den Stütz rück., Planensprung l. rück.
in den Stütz vorw., Zwißschsprung und Wende.
Schwimmen: (für Schwimmer anstelle
der Pferdübung) 50 Meter.

Allgemeine Freiübungen:

1. Übung: 1. Zeit: Vortritt l. und Vorhoch-
schwingen der Arme, 2. Zeit: ¼ Drehung r., Sen-
ken der Arme in die Seitballe, 3. Zeit: wie 1.
Zeit, 4. Zeit: Grundstellung, 5.-8. Zeit: Wie vor,
jedoch mit Vortritt l. und ¼ Drehung l.

2. Übung: 1. Zeit: Vortritt l. und Sei-
heben der Arme, 2. Zeit: ¼ Drehung l., Vorhoch-
schwingen der Arme durch die Seitballe zur Vorkante, 3. Zeit:
wie 1. Zeit, 4. Zeit: Grundstellung, 5.-8. Zeit:
Wie vor, jedoch mit Vortritt r. und ¼ Drehung r.

3. Übung: 1. Zeit: Vortritt l. Armbeuge-
zum Stoßen durch die Seitballe (Hände zur Brust),
2. Zeit: Anieaufschwung l., Schrägvorhochschwingen der Ar-
me (Hände offen), 3. Zeit: wie 1. Zeit, 4. Zeit:
Grundstellung, 5.-8. Zeit: Wie vor, jedoch Vor-
tritt r. und Anieaufschwung r.

4. Übung: 1. Zeit: Auslage l. seitw. Neben
der Arme durch die Seitballe zur Rückballe, 2.
Zeit: ¼ Drehung l. Wechselbeugen der Arme, Sei-
heben der Arme und Anspringen, 3. Zeit: wie
1. Zeit, 4. Zeit: Grundstellung, 5.-8. Zeit: Wie
vor, jedoch Auslage r. und ¼ Drehung r.

Allgemeines:

Die Wettbewerbe werden bis 20 Punkte ge-
wertet, wovon 1/2 zur Erlangung eines Sieges er-
reicht werden müssen. Die bei den vollständigen
Übungen (Laufen, Springen, Werfen) hinaus-
gehenden Leistungen werden voll angerechnet. Ab-
weichungen und Vorschriften über die Geräteübun-
gen sind aus dem Buche: "Kunath, Beschreibung
der Geräteübungen" Verlag von P. Eberhardt,
Leipzig, zu ersehen.

Turnerwettkampf in Westhofen.

Rehen Sonntag, den 28. Mai fand in
Westhofen im Asbeck'schen Lokale ein
Turnerwettkampf.

Veranstaltet vom Turnverein "Eintracht"
in Westhofen. Die Mitglieder der Turn-
vereine der Umgebung hatten sich in großen
Mengen zur Beteiligung eingefunden, ebenso
viele Zuschauer. Um 2 Uhr begab sich ein
starker Zug durch den Ort. Dann be-
gannen die Wettkämpfe in vorklassischen
und in Geräteübungen. Während derselben

fand Konzert der Wigel'schen Kapelle aus
Söbde statt. Erst nach 9 Uhr fand die Preis-
verteilung statt. Die Preise bestanden in
Eichenkränzen. Die Preisträger sind:

1. Im vorklassischen Turnen:

Vierkampf der Klasse A (über 18 Jahre):

1. Mark, Westfalia-Billigst, 2. Bieler, Grüne
Eiche-Bärenbruch, 3. Müller, Westfalia-Billigst,
4. Werth, Westfalia-Billigst, 5. Tiemann,
Jahn-Schwerterheide, 6. Bräcker, Germania-
Ergle, 7. Rueg II, Grüne Eiche-Bärenbruch,
8. Rohde, Gut Heil-Wandhofen, 9. Wieden-
bruch, Grüne Eiche-Bärenbruch, 10. Kappstein,
Germania-Ergle. Vierkampf der Klasse B
(über 15 Jahre alt): 1. Wiemann, Eintracht-
Westhofen, 2. Althoff, Grüne Eiche-Bärenbruch,
3. Salzmann, Jahn-Schwerterheide, 4. Pedding-
haus, Gut Heil-Wandhofen, 5. Brieke, Jahn-
Schwerterheide, 6. Bräcker I, Jahn-Schwerter-
heide, 7. Meißer, Jahn-Schwerterheide, 8.
Wiedenbruch II, Grüne Eiche-Bärenbruch, 9.
Napiralla, Jahn-Schwerterheide, 10. Kojan,
Jahn-Schwerterheide. Vierkampf der Klasse C
(bis zu 15 Jahren): 1. Tillmann I, Grüne
Eiche-Bärenbruch, 2. Sloni, Jahn-Schwerter-
heide, 3. Wellerhoff I, Eintracht-Westhofen,
4. Wellerhoff II, Eintracht-Westhofen, 5. Brandt,
Jahn-Schwerterheide, 6. Kroll, Eintracht-
Westhofen, 7. Koch, Eintracht-Westhofen, 8.
Költer, Eintracht-Westhofen, 9. Möller, Grüne
Eiche-Bärenbruch, 10. Weber, Germania-
Ergle.

Im Stammen:

1. Schulte I, Eintracht-
Westhofen, 2. Schumacher, Germania-Ergle,
3. Thomas, Gut Heil-Wandhofen, 4. Oberle,
Eintracht-Westhofen. Im Ringen: 1. Rueg I,
Grüne Eiche-Bärenbruch, 2. Kirck, Gut Heil-
Wandhofen, 3. Bieler, Grüne Eiche-Bären-
bruch, 4. Schulte II, Eintracht-Westhofen. Im
100 m Lauf: 1. Homann, Grüne Eiche-
Bärenbruch, 2. Danjagewitz, Westfalia-Billigst,
3. Wölfe, Westfalia-Billigst, 4. Schmidt,
Germania-Ergle. Im Stabhochsprung: 1.
Siebert II, Eintracht-Westhofen, 2. Daniel,
Eintracht-Westhofen, 3. Brinkmann, Eintracht-
Westhofen, 4. Sauerländer, Eintracht-West-
hofen. Im Trambolinsprung: 1. Gromme,
Eintracht-Westhofen, 2. Mann, Germania-
Ergle, 3. Dietrichkeit, Grüne Eiche-Bären-
bruch, 4. Brenne, Germania-Ergle.

2. Geräte-Turnen:

Am Reck: 1. Pfeifer, Gut Heil-Wandhofen,
2. Schäfer, Grüne Eiche-Bärenbruch, 3. Nagel,
Westfalia-Billigst, 4. Rillinghaus, Grüne Eiche-
Bärenbruch, 5. Kramer, Eintracht-Westhofen.
Am Barren: 1. Klarhold, Gut Heil-Wand-
hofen, 2. Höbing, Gut Heil-Wandhofen, 3.
Börbers, Gut Heil-Wandhofen, 4. Pips,
Germania-Ergle, 5. Brieke, Jahn-Schwerter-
heide.

Musikerrüge am Reck, 1. Grüne Eiche-
Bärenbruch.

Musikerrüge am Barren: 1. Eintracht-
Westhofen, 2. Germania-Ergle, 3. Westfalia-
Billigst.

Für die Stellung der meisten Mannschaften:
1. Gut Heil-Wandhofen, 2. Germania-Ergle.

Bekanntmachung

über Steuererhebung im bargeldlosen Verkehr
Zur Verminderung des Umlaufumsatzes, zur Entlastung der Finanz- und Hilfskassen, zur Vermeidung von Verzinsungen und Erparungen von Zeit und Geld werden die Steuerzahler hiermit gebeten, soweit eben möglich, die Steuern auf bargeldlosem Wege durch Postchek- oder Leberweisungsvorfahren zu entrichten. Selbstverständlich steht der Abführung der Steuern durch Einzahlung unmittelbar bei den zuständigen Kassen wie bisher nichts im Wege. Bei Zahlung der Steuer auf bargeldlosem Wege ist jedoch stets die Steuerart, das Abrechnungszeichen des Steuerbetrags, insbesondere die Sollbuchnummer anzugeben. Die Finanzkassen und Finanzhilfskassen sind unter folgenden Nummern im Scheckverkehr angeschlossen.

Finanzkasse Hörde:
Postfachamt Dortmund Nr. 7665, außerdem Scheckkonto bei der Sparkasse Hörde Nr. 690.

Finanzhilfskassen:
Kammereikasse in Hörde: Postfachamt Dortmund Nr. 4863
Stadtkasse in Schwerte: Postfachamt Dortmund Nr. 238
Amtskasse in Wipperfleth: Postfachamt Dortmund Nr. 2782
Amtskasse in Borop: Postfachamt Dortmund Nr. 1151
Kassenverwaltung für d. Kemler Kirchhörde u. Wellingshofen in Rombruch: Postfachamt Dortmund Nr. 2757
Amtskasse in Wellingshofen: Postfachamt Dortmund Nr. 8995
Steuerhebescheine: Postfachamt Dortmund Nr. 5894

Besondere Zahlungen für die Steuererhebung werden an allen Postämtern zur Verfügung gehalten.
Hörde, den 26. Mai 1922. 2418

In: Finanzamt:
Dr. Schmidt,
Regierungsrat.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (H. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. Zt. unter den Viehbeständen auf den Ruhrweiden (Wiesenkomplex) in Wandhofen, Pächter Vogt und Schäfer Schwerte.

Als Sperrbezirke werden bestimmt:
Der Viehkomplex und alle Ruhrweiden zwischen Ruhrbrücke bei Schwerte (Fischerhofsriede) und Eisenbahnbaum Schwerte — Grotte, soweit die Weiden im Amtsbezirk Wandhofen liegen.

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen unter 1 meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 7. Juni 1921 Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 18. Juni 1921 Nr. 140 enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet, die Abschnitte III—VII einschließlich der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie folgt geändert wird:

In der Gemeinde Wandhofen wird verboten, ferner werden alle Wege und Zugänge zu der nördlichen Seite der Ruhr, soweit diese die Gemeinde Wandhofen durchfließt, für den Verkehr von Personen gesperrt, ausgenommen ist jedoch der Personenkreis, welcher zur Wartung und Pflege des Viehes sowie Befüllung der Feld- und Gartenarbeiten erforderlich ist.

Hörde den 27. Mai 1922.

Der Landrat:
gez. Hansmann



Lichtspiele Zur Reichskrone

Heute Donnerstag:
Beginn der großen Internationalen Ringkampf-Konkurrenz der Meister und Weltmeisterklasse.

Heute ringen:
Ernst Erlenkamp gegen Jack Wilde
Weltmeister Dortmund gegen Rußland
Max Steinkamp gegen Gebhardt
Pommern gegen Berlin
Hans Steinkamp gegen Ritzler
Sieger im großen Preis von Berlin, Stettin gegen Weltmeister

Vor den Kämpfen:
Das erstklassige Kinoprogramm
Für angenehmen kühlen Aufenthalt ist es sehr zu empfehlen, da einige neue Luftschächte einzubauen sind.
Vorverkauf 5 Uhr. Beginn der Kinovorstellung 8 Uhr. der Ringkämpfe punkt 9 Uhr.

Steinmühlen

horizontal und vertikal, und Zentrifugen

zu konkurrenzlos billigen Preisen, ab Lager Schwerte lieferbar.

Rühnholz & Co.

Landmaschinen
Schwerte - Hüsingstraße 2 - Fernruf 61.

Der gewaltige Andrang in meinem 2. Sonder-Verkauf

Ist ein durchschlagender Beweis meiner Billigkeit.

Nur noch 3 Tage



Für die heiße Jahreszeit:

Leichte Sommerkleidung für Damen, Herren u. Kinder in großstädtischer Auswahl.

ROSENBERG, Aplerbeck, Hindenburgstr. 54-56

Bekanntmachung.

Die §§ 18 Absatz 1 und 2 und 41 Absatz 1 unserer Satzung werden wie folgt geändert:

Klasse	Tägl. Arbeitslohn		Grundlohn	Werkentlicher Beitrag bei 8 Arb.-Tag.		7 Arb.-Tag.	
	unter	Mark bis	5.99	5.—	Mark	2.10	2.45
II. von	6.—	Mark bis	11.99	10.—		4.20	4.50
III.	12.—	"	16.99	11.—		6.30	7.35
IV.	17.—	"	21.99	20.—		8.40	9.80
V.	22.—	"	26.99	25.—		10.50	12.25
VI.	27.—	"	33.99	32.—		13.45	15.70
VII.	34.—	"	41.99	40.—		16.80	19.60
VIII.	42.—	"	49.99	48.—		20.10	23.50
IX.	50.—	"	57.99	56.—		23.50	27.40
X.	58.—	"	67.99	66.—		27.70	32.30
XI.	68.—	"	77.99	76.—		31.90	37.20
XII.	78.—	und höher		80.—		33.60	39.20

Melita.

Roman von Rudolf Sicho.

Nachdruck verboten.

6 Fortsetzung.

waren, unter einer Haube verstand, wurde ihm das Gesicht klar. Ohne den Blick ihrer Rede durch Konjunkturalismus oder Gedanken zu beeinträchtigen, erzählte sie von ihren in Danzig, Warschau und Hamburg errungenen Erfolgen, und gestattete dem andächtig lauschenden Zuhörer, ein „Ach“ oder „Oh“ der Bewunderung in die Luft zu hauchen.

Als sie endlich erschöpft verstummte, sah sie ihn mit einem glühenden Blick an und schien eine Huld zu erwarten. Fries aber erhob sich und bemerkte zerstreut: „Wir haben wohl zu lange geredet, gnädige Frau.“

„Ach, Herr Fries!“ — Sie lachte höhnisch auf und bemerkte dann in spitzem Ton: „Ihre Gedanken scheinen sich mehr mit dem Kurszettel als mit mir beschäftigt zu haben, Herr Direktor. Bitte, beschreiben Sie doch ihre Geschäftsforgänge in der Garderobe lassen.“ — Mit verächtlicher Miene schritt sie stolz an ihm vorüber. — Er sah ihr betreten nach, dann aber schnippte er mit dem Finger und murmelte: „Ach was, Damen ihres Schlages können mir gestohlen werden!“

Eine Hand legte sich auf seine Schulter, und Fries sagte mit tiefer Stimme: „Beherrscher weiter Tropenländer, ich lese Weltverachtung in Ihren Mienen. Ein Besessener gehört nicht in diese glanzvollen Räume. Kommen Sie zum Büfett und lassen Sie uns Sekt trinken; seine Goldperlen zerstreuen die schwärzesten Gedanken.“

Den Ballaal durchquerend fragte Fries, wer der junge Stutzer mit den wulstigen Lippen und frechblindevn Augen sei, der Fräulein Wismar durch seine Zudringlichkeit zu belästigen scheine.

„Der Affe und Geldproß heißt Stanislaus Lehmann und ist der Sohn des jetzigen Kommerzienrats da drüben, der sich eben mit dem Konjul in das Spielzimmer zurückzieht. Ich kann leider diesen Stanislaus nicht verschonen, denn wir sind Sonnenbrüder.“

„Was für Brüder?“

„Wir gehören beide einem Verein zur Pflege des Humors und Veranstaltung von Karnevalsfeiern an, der sich Verein der Sonnenbrüder nennt und dessen Vizepräsident zu sein ich die Ehre habe. Bei unseren Sitzungen steigen, knattern und leuchten die Witzkisten; auch wird wacker gequatscht. Wollen Sie nicht auch Sonnenbrüder werden? Ich führe Sie ein.“

„Dante für Dst — habe beßeres zu tun.“

„Beßeres? — Na, na, stolzer Jugendbold, nicht der schöpft den Tag aus, der nur arbeitet. Wer mit Jugendlust sein Gaudeamus singt, das ist der rechte Mann. Ach, da gibt's Pomern — ein Vabal für den Dursigen. Die Hitze im Saal ist schauerhaft. Stöht an! Im Herbst, da muß man trinken!“ Er trällerte die Marinerische Melodie, bis Fries ihn fragte, ob der Konjul ein Geschäftsfreund des Kommerzienrats Lehmann sei.

„Nein, Lehmann ist Grundstückspekulant, und auf ihn hat man das Wort gemünzt: „Wo Lehmann hinpuckt, da wächst kein Gras mehr.“ Nebenbei ist er Statistiker, und wehe seinen Mitspielern, wenn er gute Karten bekommt!“

„Spielen die alten Herren da drinnen Stat?“

„Willeidit — aber dann jedenfalls einen ferienten. Wahrheitsliebender ist's, daß sie dem Hazard die goldenen Pforten öffnen.“

Entschuldigend, ich habe da einen Senator und Mäcen, dem ich etwas zu sagen habe.“

Als es Mitternacht geworden, verabschiedete sich Fries von Melita. Sie entließ ihn mit einem vertraulichen „Auf Wiedersehen, lieber Freund!“

Das Hochgefühl, mit dem er von ihr ging, erlitt Einbuße, als er Frau Wismar suchte, um ihr gute Nacht zu sagen. Er fand sie vor der Tür zum Spielzimmer, halb verdeckt von der Gardine. Erregt blickte sie in den hell erleuchteten Raum. Als Fries sie anredete, erschraf sie und lehnte sich gegen den Türpfosten. Er bemerkte flüchtig das starre Gesicht des Konjuls am Spieltisch.

„Ich wollte Ihnen für den genussreichen Abend danken, liebe gnädige Frau und mich verabschieden.“

„Genussreichen?“ — Mit zuckenden Lippen und einem traurigen Blick wiederholte sie das Wort.

„Kann ich dem Herrn Konjul —“

„Ich werde ihm Ihren Gruß bestellen.“ — unterbrach sie ihn und zog hastig die Gardinen vor die Tür. „Leben Sie wohl und kommen Sie bald wieder!“

Als Fries ihr die Hand reichte, hielt sie diese fest, blickte ihn warm an und fuhr fort: „Ich alte Frau darf es Ihnen wohl eingestehen, daß ich niemand lieber als Gast bei uns sehe, als Sie, lieber Herr Fries. Ihre Stimme, ihr ganzes Wesen wirkt selbstsam beruhigend auf mich. Bitte, kommen Sie recht oft zu uns.“

Er suchte ihre Hand und verließ die Villa mit wehmütiger, zitternder Freude. Er ahnte, daß über allem Glanz und Glück des Wismarschen Hauses drohende Wolken schwebten.

Um die Mitte des Novembers erhielt Fries die von Dr. Brendel erbetenen Auskünfte aus Costa Rica, und er konnte nun auf fester Grundlage eine Unternehmung der Buchführung des gestohlenen Kassiers vornehmen. Es war eine mühselige Arbeit, alle jene Nachschüsse aufzubeden, durch welche die Fehlbeträge in der Bilanz verschleiert worden waren. Betreffs mancher Eingänge, die im Memorial gebucht waren, die Kasse aber nie berührt hatten, dann über Tratten und Schiebungen durch gefälschte Wechsel mußte er wiederholt den Konjul befragen. Dieser kam ihm stets mit Bereitwillig-

keit entgegen, war aber nur selten in der Lage, betrügerische Schachzüge aufzuklären. Es war unverkennbar, daß der Konjul sich als Leiter der Gesellschaft betreffs der Kontrolle grobe Fahrlässigkeiten hatte zuschulden kommen lassen. Für jede Unterlassungssünde führte er Geschäftsüberbürdung und blindes Vertrauen in des Buchhalters Ehrlichkeit als Entschuldigungsgründe an.

Fast jeder Unterredung mit Fries gab er eine drollige Wendung. Er verwünschte es, während er sich den Kopf und Bart fraute, daß er sich „das scheußliche Ehrenamt“ habe aufbürden lassen und erklärte schließlich: „Kommen Sie, lieber Freund! Um nicht ganz in Trübsinn zu versinken, müssen wir einen guten Schluß ziehen. Wo speisen wir? In der Villa oder bei Fjörde? Jedenfalls bleiben wir zusammen.“

Wachte sich Fries noch so sehr gegen des Konjuls Einladungen sträuben, dieser ging lachend über seine „Astele“ weg und zog ihn schließlich in ein feines Restaurant, wo sich dann gewöhnlich, auf seinen telephonischen Anruf hin, Melita und Frau Laurens, zuweilen auch Julian Prehl, einfanden.

Frau Wismar blieb diesen Zusammenkünften fern. Für Fries enthielten sie stärke Verlockungen durch den frischen, fröhlichen Ton, den der Konjul und Prehl anzuschlagen verstanden, und durch den Verkehr mit Melita. Dieser wurde bald ein so inniger, daß seine Eifersucht schwand. Prehl erweiterte seinen Freundeskreis immer mehr, schien aber über die Vorstudien zu seinen Werken nicht hinauszu kommen. Als Fries ihn eines Tages besuchte, fand er ihn um 1 Uhr mittags noch im Bett.

Er war erst beim Morgengrauen von einem tollen Gelage heimgekehrt. Aus dem Schlaf gerissen, warf er einen Blick auf die Uhr und sprang erschrocken aus dem Bette.

„D all ihr Götter, ihr ewigen Götter!“ rief er mit pathetischer Miene. „In diesem Augenblick erwartet mich schon das Konjultorium der Sonnenbrüder zum Frühschoppen, und ich soll die Allokution halten. Schodschwewebrett, da kann ich mich ja auf eine schwere Buße gefast machen. Bitte, liebster Freund, begleiten Sie mich. Ich bedarf eines ehrenfesten Mannes, der mir bezeugt, daß ich eben erst mit einem infamen Rater aus dem Schlaf gefahren bin.“

Fries weigerte sich energisch, in das Konjultorium trüffelter Leute einzudringen und gab vor, daß jeder Frühschoppen ihm Kopfschmerz bringe. So schieden die beiden mit Gefühlen voneinander, die weit entfernt waren von gegenseitiger Hochachtung. „Eclender Schwachmattus“, murmelte Prehl, und Fries dachte sich: „Welch ein wäßer Schlemmer ist dieser Sonnenbruder.“

An einem der ersten Dezembertage fand Fries im Memorial und Hauptbuch die Einnahme von 65 000 Mark verzeichnet. Der Konjul hatte acht Tage nach der Flucht des Kassiers die Summe mit dem Vermerk eingetragen, daß sie in Hamburger Hypotheken-Pfandbriefen angelegt und diese auf der Bank deponiert seien.

Fries suchte unter den Dokumenten der Plantagen-Gesellschaft den Depotschein hervor. Sein Blick fiel auf die Unterschriften der beiden Bankdirektoren, und er bemerkte mit leisem Erschrecken in einem der Namen ein P, dessen jadtige Form ihm bei den Niederschriften des Konjuls aufgefallen war. Er besaß einen scharfen Blick für gleichartige Schriftzeichen und prüfte die Unterschriften genauer. Sein Erschrecken steigerte sich derart, daß sein Herzschlag aussetzte, denn er gewann die Überzeugung, daß die Unterschriften gefälscht waren — gefälscht von des Konjuls Hand.

Vom Stuhl aufstehend, tastete er nach einem Haat.

Ein Schwindel überfiel ihn, und das Zimmer verdunkelte sich vor seinen Augen. — Der Konjul war ein Fälscher! — Unmöglich! Er konnte und wollte den Gedanken nicht fassen, daß er recht gesehen. War Melitas Vater ein Verbrecher, so kam dies für ihn nahezu dem Weltentwurf gleich.

Wie sollte er den Mann entlarven, dessen Tochter er anbetete, dessen Frau er verehrte und in dem er bisher einen Freund und Wohltäter gesehen hatte!

Kalte Schauer rannen ihm über den Rücken. Von schrecklichen Gedanken und Vorstellungen gequält, lief er wie ein gefangenes Raubtier auf und nieder, warf sich dann stöhnend über den Schreibtisch.

„Nein, nein, es kann nicht sein — es ist undenkbar! Konjul Wismar — ein Fürst unter den Kaufleuten der Stadt — der eine edle Frau, eine herrliche Tochter zu schützen hatte, der sich gegen Hilfsbedürftige hochherzig und freigebig bis zur Verschwendung erwiesen hat, kann keine gemeine Handlung begangen haben, um sich zu bereichern.“

Er suchte und erhob sich wieder.

„Um sich zu bereichern?“ murmelte er und setzte nach kurzem Besinnen hinzu: „Wenn er es aber getan hätte, um sich zu retten? — War es vielleicht wahr, was die Weider murmelten, daß er große Fehlschläge durch das Sinken von Minenaktien erlitten habe? — Sprachen nicht seine Gegner von einer bevorstehenden Pleite?“

Er wollte Gewißheit haben.

Rasch zum Telefon hinlaufend, rief er einen der Bankdirektoren an und stellte bebend die Frage:

„Hat Herr Konjul Wismar bei Ihnen für die Plantagen-Gesellschaft Hammonia im Juli dieses Jahres 65 000 Mark in Hamburger Hypothekenspfandbriefen deponiert?“

Nach einer Minute, die sich für den Fragesteller zu einer Stunde ausdehnte, vernahm er ein kurzes bestimmtes Nein.

„Verzeihen Sie“, stotterte er, „ich bin durch eine Notiz im Memorial irreführt worden.“

Er warf sich ächzend in den Sessel. Nun hatte er die furchtbare Gewißheit: Der vom Konjul der Kasse zugeführte Depotschein war gefälscht, die eingegangene Geldsumme von 65 000 Mark unterschlagen worden.

Mit bebenden Händen schloß er den Schein im Geldschrank ein und floh aus dem düstern Handelsbause mit einer Hast, als jüngerer hinter ihm her gierige Flammen.

Im Landhaus zu Einsbüttel langte er in einem Zustande an, der seine Tante heftig erschreckte. Er hatte, um allein zu sein mit seinen nagenden Gedanken, den Heimweg zu Fuß zurückgelegt. Von der See her warf ihm der Nordwind Schneeflocken ins heiße Gesicht, wo sie, in Tropfen verwandelt, zum Hals herabrieselten. Im Abenddunkel hatte er nicht auf den Weg geachtet und war in einen Graben gefallen, aus dem er sich mit beschmutzten Knien und Händen wieder erhob. Vor innerer Pein war sein Gesicht leichenfahl geworden, und als er vor seine Pflegemutter hintrat, schlug diese entsetzt die Hände zusammen und rief: „Mein Jung — um Himmelswillen — was ist dir passiert?“

Er starrte ihr eine Weile in das fahle Gesicht, dann strich er sich, als müße er erst seine Gedanken ordnen, über die Stirn und antwortete mit heiserer Stimme:

„Schreckliches, Tante — etwas, das auf mich niederschlug wie der Blitz aus heiterem Himmel. Du sollst alles wissen — du, mein liebes Rüttel! Dir kann ich vertrauen — du allein kannst mir raten... Höre!“

Er ließ sich vor dem Dauerbrandofen, dessen ausstrahlende Glut allein das Zimmer erhellte, in einen Sessel sinken und enthüllte ihr das Geheimnis seiner Liebe und die Tat des Konjuls. Mit der fast schlingend hervorgerasteten Frage: „Was tun in dieser furchtbaren Lage?“ schloß er ab.

„Seine Frage ist überflüssig, Wolf, denn du weißt genau, was ich antworten werde.“ verlesete Frau Lützens kurz und bestimmt. „Du mußt das tun, was du vor deinem Gewissen verantworten kannst.“ — Seine Lage ist schlimm, aber vor solche Kreuzwege stellt uns zuweilen das Schicksal, um zu erproben, ob wir stark oder schwach sind. Sei stark, mein Junge, und geh' den Weg der Pflicht und der Ehre ohne Rücksicht auf die Folgen. Oldenburg hat dir sein Vertrauen geschenkt und sich für dich verbürgt, also wärest du ein Schurke, wenn du um der Liebe willen des Konjuls Betrug verheimlichen wollest. Damit ist für mich und hoffentlich auch für dich die Frage entschieden. So, nun komm' zu Tisch und nimm eine Stärkung zu dir, du hast sie nötig.“

Sie erhob sich und wollte zum Tisch hinetreten; er aber hielt ihre Hand fest:

„Du hast meine Frage falsch verstanden, Tante. Daß ich um Melitas willen zum Schurken werde — das hast du wahrlich nicht zu fürchten, nur über die Art der Enthüllung des Betrugs bin ich im Zweifel. Eine Familie, die mir viel Freundschaft erwiesen hat, kann ich doch nicht rücksichtslos ins Unglück, vielleicht ins tiefste Elend stürzen. Möglicherweise die Schuld des Konjuls doch nicht so groß ist, als sie mir im ersten Augenblick erschien. Wenn ich seinen Sturz mildere, vielleicht sogar verhüten könnte —“

Frau Lützens Gesicht erhellte sich. „Nun, so sprich zuerst mit dem Konjul und dann erst mit Oldenburg.“ rief sie und zog Wolfgang gewaltig zum gedeckten Tisch hin.

Die Unterredung fand am nächsten Morgen in des Konjuls Bureau statt.

„Hallo! Was führt Sie, mein lieber Direktor, schon so früh zu mir?“

Als Fries auf diese kordiale Begrüßung des Konjuls hin mit zitternder Hand den gefälschten Depotschein hervorzog, erlebte er und tastete nach einer Stuhllehne. Seine Knie wankten, aber der Schlag warf ihn nicht nieder. Nach kurzem Schweigen betastete er Haar und Stirn und bemerkte mit einem gequälten Lächeln: „Da haben wir's. Das Skelett in meinem Geschäftshaus ist nun doch vor Ihren scharfen Augen aufgetaucht, bevor ich es entfernen konnte. Die Sache sieht häßlich aus — verflucht häßlich, das gestehe ich zu, aber wenn ich Ihnen meine fatale Lage erkläre, dann werden Sie mein Unrecht vielleicht verzeihen finden. Bitte.“ — Der Konjul deutete auf einen Stuhl, und beide setzten sich.

„Sie wissen —“, begann der Handelsherr mit leicht vibrierender Stimme und schüttelte auf den Schreibtisch, „daß jedem Kaufmann, der nur auf die eigene Kapitalkraft und Intelligenz angewiesen ist, schwere Krisen nicht erspart bleiben — auch dann nicht, wenn ihn das Glück begünstigt. In Costa Rica und während der ersten Jahre meines Hamburger Aufenthalts schlug keine einzige meiner Unternehmungen fehl. Mit dem Erfolg aber wuchs meine Kühnheit und — der Groll der von mir an die Wand gedrückten Konkurrenten. Diese rotteten sich zusammen und legten mir Fallstricke. Als ich bereits an die Unerklichkeit meiner Geldmacht glaubte, kam ein jäher Umschwung: Ein Fehlschlag folgte dem andern. Ich mochte kühn oder vorsichtig operieren — ganz gleich; der Erfolg blieb aus — das Glück hatte mich verlassen. Als nun der Kassierer Viebreich unserer Plantagen-Gesellschaft mit dem ganzen Reservesfonds durch die Lappen ging, nahm er

auch mit den Rest meiner flüssigen Geldmittel im Betrage von rund 50 000 Mark. Ich hatte die Summe zur Einlösung eines Wechsels bereitgelegt, und dieser Schuft stahl sie mir. Dadurch erwuchs mir eine brennende Verlegenheit. Konnte ich den Verlust nicht ersehen und noch 15 000 Mark dazu aufbringen, so war ich ruiniert und verfiel dem Konkurs. Ich hatte die Zeit Anzählungen auf Aktien gemacht, deren Kurs zuverlässig steigen wird, denn die Hausbewegung hat bereits eingesezt. Wurde es mir nun möglich, den Erfolg abzuwarten, so war ich gerettet. In dieser verzweifeltsten Lage wandte ich die für die Plantagen-Gesellschaft eingegangenen 65 000 Mark für mich. Das war ein Unrecht, aber — der einzige Weg zu meiner Rettung. Die Verlockung, ihn zu beschreiten, wurde durch den Gedanken gesteigert: Du kannst in einigen Wochen die fehlende Summe aufbringen und den gefälschten Schein vernichten. Mit der Rückkehr Melitas, die sich ja unter Ihrer Obhut vollzog, lächelte mir wieder das Glück. Am Tage ihres Eintreffens schloß ich einen Terminhandel unter recht günstigen Bedingungen ab. Ich habe einer Imprägnieranstalt für 250 000 Mark Eisenbahnschwellen zu liefern, die mich, Dank billiger Erwerbung polnischer Holzschläge, höchstens 180 000 Mark kosten werden. Ich sah in diesem Zusammentreffen ein gutes Omen, und da ich annahm, nicht nur mein Töchterchen, sondern auch Sie hätten mir Glück gebracht, gewann ich Sie lieb. Ich schlug Sie zum Direktor unserer Gesellschaft vor, weil — nun, ich will es Ihnen offen eingestehen — weil ich in Ihnen den Mann von Herz erkannte, von dem ich erhoffte, er werde im Falle der Entdeckung meine Lage verstehen und mild beurteilen. Ja, noch mehr! Als ich die innige Jünelung bemerkte, die mein Kind für Sie fachte, gab ich der vielleicht törichtsten Hoffnung Raum, Sie könnten diese Neigung erwidern und dem Manne, der Sie als Schwiegerohn freudig in die Arme schloß, Zeit gewähren, die Schuld zu tilgen, die Gefahr für seine Ehre abzuwenden. Sie sehen, lieber Direktor, daß ich offen und ehrlich meine Verfehlung eingestehende und meine geheimsten Gedanken und Wünsche offenbare. Im Vertrauen auf Ihre Hochherzigkeit spreche ich jetzt die Bitte aus: „Geben Sie mir Zeit! Verschweigen Sie die Entdeckung. Ich verspreche Ihnen, daß vor dem Jahresabschluß die 65 000 Mark eingezahlt werden und das Dokument — nicht meiner Schande, sondern meiner verzweifeltsten Lage — vernichtet werden kann.“

Fries, dessen erblautes Gesicht sich bei der Erwähnung Melitas tief gerötet hatte, war erschüttert. Des Konjuls Geständnis klang so ehrlich und seine Bitte so beweglich, daß alle Bedenken schwanden. Ihm in die feuchten Augen blickend, sagte er:

„Ich verstehe Ihre Lage, Herr Konjul, und vertraue Ihrem Wort. Der Depotschein soll in meiner Kasse verschlossen bleiben, bis Sie ihn einlösen oder andere Umstände mich zwingen, unserer Gesellschaft Rechenschaft abzulegen.“

Seiner tiefen Regung des Mitleids nachgebend, streckte er dem geknickten Manne beide Hände entgegen, und dieser ergriff sie, wie ein Verzweifelter. — „Dank — tausend Dank. Sie befreien mich von einer erdrückenden Last,“ stammelte er.

Als Fries am Abend seiner Tante die Bekennnisse des Konjuls und das ihm gegebene Versprechen wiederholte, wiegte sie bedenklich den grauen Kopf.

„Du scheinst mein Verhalten zu mißbilligen, Tante.“

„Na, mein Junge,“ antwortete sie seufzend, „hoffentlich wird dein gutes Herz nicht betrogen. Kaufleute, die sich durch gefälschte Unterschriften aus dem Schlamassel ziehen, gehen in der Regel vor die Hunde.“

„Liebes Tantechen, wer Jahrzehnte lang in einem Kramladen seine Waren an faumfellige Kunden verkauft und verborgt hat, wird mißtrauisch. Der Konjul aber, ein hochfester, großzügiger Mensch, befand sich in einer furchtbaren Lage. Auch charaktervolle Menschen sind nicht frei von Schwächenanwandlungen. Wer kann wissen, ob wir selber bei dem entsetzlichen Gedanken: Mit dir werden deine Lieben versinken, nicht auch der Versuchung unterliegen würden.“

„Nein, mein Sohn, so mißtrauisch bin ich doch nicht, daß ich jemals annehmen könnte, du würdest ein schlechter Kerl werden. Ich gehe seelenruhig mit dem Bewußtsein zu Bett: Wir beide fälschen keine Depotscheine.“

Wachend zog sie sich in ihr Schlafzimmer zurück.

Ihr Neffe aber blieb in nachdenklicher Stimmung zurück.

„Erschien dir denn der Konjul während der letzten Unterredung noch als ein hochstehender, großzügiger Mensch,“ fragte er sich und schüttelte leise den Kopf.

Es kam ihm zum Bewußtsein, wie sehr sich zuweilen bekannte Personen durch eine einzige Offenbarung des Gemüts oder Charakters in unserer Vorstellung und Schätzung verändern.

Während seiner Lehrjahre hatte ihn die Bemerkung eines unzufriedenen Kollegen beeinflusst: „Wir arbeiten alle für Oldenburgs feuerfesten Geldschrank; das ist der Moloch, der unser Leben frist.“ — Damals erschien ihm der alte Handelsherr wie ein schlauer, mißtrauischer Hüter des Geldschranks, wie ein Bedant, den nichts erhob, als der Patriziersitz, der ja im Grunde nur vererbter Geldhols ist. Nachdem der kleine Herr ihn, den Heimgekehrten, aber so warm und dankbar begrüßt hatte, stieg



Kultus · Leben · Wissenschaft · Kunst · Schrifttum · Kunstgewerbe

Beilage
zur
Schwerter
Zeitung

Aus dem Leben der Kirchen.

Das 400jährige Jubiläum
der ersten Lutherbibel wird am 17. September des Jahres durch besondere Gottesdienste und Volksfeste gefeiert. Am 17. September werden es 400 Jahre, daß Luthers Neues Testament von Melchior Lotter in Wittenberg gedruckt und herausgegeben ist. Trotz des für die damalige Zeit hohen Preises von 1½ Gulden war die erste Auflage doch vor Ende des Jahres vergriffen.

Ohne Rücksicht auf die Kirche
glaubt Staatssekretär von Müllendorff handeln zu dürfen. Die Sitzung des Schlichtungsausschusses für die Forderungen der Berliner jüdischen Arbeiter setzte er nämlich für Freitag, den höchsten Feiertag der evangelischen Christenheit, von vormittags 9 bis abends 10 Uhr an. — Ob der Herr wohl dieselbe Rücksichtlosigkeit sich erlaubt hätte, wenn es sich um Arbeit am 1. Mai gehandelt hätte?

Westfälische Notopfermahlung für Innere Mission.

Am Sonntag, 2. Juli d. J., soll in allen evangelischen Gottesdiensten der Provinz Westfalen eine außerordentliche Kirchenversammlung für die Anstalten der Innere Mission Westfalens gehalten werden und im Anschluß daran eine Sammlung durch alle evangelischen Häuser der Provinz. Die Anstalten der Innere Mission sind infolge der plötzlichen Geldentwertung in die größte Not gekommen.

Der 3. Liturgische Lehrgang

für Pfarrer, Organisten, Lehrer und Presbyter wird vom 7.—9. Juni in Gütersloh abgehalten. Es werden Vorträge gehalten über „Die Vereinerung des gottesdienstlichen Lebens“, „Über Kirchenjahr und Kirchenfest“, über die „richtige Benutzung der Orgel im Gottesdienst“, über „Einübung der Lobgesänge des Neuen Testaments“, über „Liturgischen Anstand“. — Praktische Übungen im Psalmisieren und über „Erziehung der Gemeinde zur Anbetung im Gottesdienst“. Beiträge zu diesem Lehrgang bieten u. a.: Pastor Welle, Kantor Strohmeyer (Oberbeil), Kantor Lehmann (Mennighüfen), Pastor Benfen (Schlüsselburg) und Lic. Brandt (Ving).

Eine Ausstellung für Kirchengeräte und Kirchenmusik

soll vom 8. Juli bis 10. August 1922 in Stuttgart stattfinden. Schon sind die ersten wichtigen Vorbereitungen beendet und eine ganze Reihe von Musikern angemeldet. Glasorgeln, Klavieren, Gemälde, Kirchengeräte aller Art, Glocken, Turmuhrn, Kirchl. Bücher und Druckfachen, Harmoniums u. a. m. sind vertreten. Neben verschiedenen bedeutenden Einzelmusikern und Firmen wird sich auch der Reichsverband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberbediener Berlin, durch eine Kollektivausstellung beteiligen. (Geschäftsstelle, Stuttgart, Königsr. 321.)

Die 30. Provinzialversammlung
des Westfälischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes findet am 10., 11. und 12. Juni d. J. in Gelsenkirchen-Schafte statt. Die mit Eifer und großen Opfern getroffenen Vorbereitungen versprechen einen glänzenden guten Verlauf. Festgottesdienst in 10 Gotteshäusern, ein Festgottesdienst evangelischer Vereine von Gelsenkirchen-Schafte und eine öffentliche Kundgebung sind vorgesehen, bei der vernünftige Redner sprechen werden. In weiteren sieben großen Festversammlungen der Stadt werden ebenfalls Vorträge gehalten.

Erziehung und Unterricht.

Sieg bei den Elternratswahlen.

Am Sonntag hat in Großherlin die zweite Elternratswahl für die Gemeinde- und Mittelschulen stattgefunden. In 580 Schulen wurde gewählt.

Allgem. Ortskrankenkasse Schwerte-Kuhr

Einladung

zur Ausschuß-Sitzung.

am 8. Juni 1922, abends 8 Uhr im Lokale Wilsch, Kordack, Kampstraße 20.

Tagesordnung:

Satzungsänderung.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten

Der Ausschuß-Vorsitzende:

Bernhard Stern.

wobei die christliche Liste einen Sieg davongetragen hat. Die weltliche Liste hat etwa 30 Prozent ihrer Anhänger verloren und die christliche in gleicher Weise Zuwachs erhalten. Die christliche Liste hat 1036, die weltliche 703 Vertreter erhalten.

Tagung des Deutschen Gewerbevereins.
Vom 7. bis 11. Juni hält der Deutsche Gewerbeverein, der alle Lehrgruppen des gesamten gewerblichen Unterrichtswesens von Deutschland umfaßt, in Frankfurt a. M. seine 29. Wanderversammlung ab. Der Tagung voran geht eine Hochschulfestwoche vom 1. bis 8. Juni. Gleichzeitig veranstaltet der Gewerbeverein eine umfangreiche Ausstellung von Zeichnungen, Photographien, Lehrmitteln, Demonstrationsgegenständen über Berufsberatung und Berufsfindung, Berufsberatung. Die Verhandlungen der Hauptversammlung finden im Gesellschaftsraum des Palmengartens statt, die Gruppenversammlungen in der Privatstadt. Alle Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Moltkeallee 23.

Wissenschaft und Hochschule.

Die Volkshochschulen Westfalens
reissen sich zu einer Sonnenwendfeier am 21. und 22. Juni in Lünen. Hörer und Lehrer beteiligen sich daran. Am Samstag, 21. Juni, spricht Dr. Walter Koch aus Kassel über „Die Geschichte der Volkshochschule“. Am Sonntag, 22. Juni, ist Gottesdienst und dann weiteres Verarbeiten und Feiern. Die Mitglieder der Lünenfelder Volkshochschule wollen für Freizeitanbieter sorgen.

Das preussische Kultusministerium hat die Universitätsgebühren beträchtlich erhöht, nur die Kollegiengebühren sind die alten geblieben. Das Auditoriengehalt wird zu einer Studiergebühr ausgebaut, ist von jedem Studierenden und Hörer zu zahlen und beträgt 100 M für ein Semester. Ausländer müssen 500 M zahlen.

Zum ersten Male nach dem Kriege wird demnächst in einem ehemals feindlichen Ausland wieder deutsche Kunst vertreten sein, und zwar in einem eigenen großen Pavillon auf der Kunstausstellung in Venedig. Bezeichnenderweise ist das deutsche Haus das einzige, das bis zum Eröffnungstage in allen Teilen den Besuchern fertig vor die Augen treten wird.

Der berühmte Verlag Friedr. Andr. Perthes A.-G. in Stuttgart ist mit der Deutschen Verlagsgesellschaft in Stuttgart vereinigt worden und wird seinen Sitz nach dort verlegen. Schöne 18 platideutschen Vereine Thüringens haben sich zu einem Landesverband zusammengeschlossen.

An der Hundertjahrfeier der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte Mitte September in Leipzig wird auch der schwedische Forschungsreisende Sven Hedin teilnehmen und einen Vortrag über das Hochland von Tibet halten.

Die Professoren Einfeld und Schenk wurden von der Wissenschaftssozialität in Halle zu Mitgliedern der physikalisch-mathematischen Klasse gewählt.

Prof. Einfeld ist jetzt auch von den ausländischen Universitäten Melbourne, Sydney und Adelaide eingeladen worden, Vorträge zu halten. Der Gelehrte wird dem Ruf im Anschluß an seine Japanreise Folge leisten.

Die verschiedenen Hochschulen in Berlin befinden im laufenden Semester über 20.000 Studierende. Bemerkenswert ist, daß allein die Universität 1184 studierende Frauen aufweist. 1374 Studierende sind Ausländer.

Kunstnachrichten.

Ja, die Deutschen!

Der englische Kamelmaler Dr. Coward hielt kürzlich einen Vortrag, in dem er betonte, daß die deutsche Seele der deutschen Musik zu Hülfe zog. Gegen die deutsche Musik vor 1870 hat er „nach reiflicher Überlegung“ nichts einzuwenden, aber die deutsche Musik nach 1870 ist ihm „Verfall an der englischen Nation.“ Weiter sagt er: „Deutschland hat den Kamelmaler (1) verloren.“

Kontor-Lehrling
Für das Kontor unserer Buchdruckerei mit Zeitungsverlag suchen wir einen strebsamen Knaben mit guten Schulzeugnissen zum baldigen Eintritt.

Carl Braus, „Schwerter Zeitung“.

Trauerbriefe druckerei C. Braus

liefert schnellstens

Leinöl 12., dopp. gef. (keine Mischware)

Bernsteinfußbodentlackfarbe

über Nacht glasartig und dauerhaft, sowie sämtliche Lacke, Farben, Pinsel, Schablonen, Bohnerwachs usw. — Preisverfehlte Farben und Lackfarben aller Art

liefert zu konkurrenzlosen Preisen in guter Qualität direkt aus dem Lager-Verkaufsraum

Hain Baden!

H. Hauelsen,
Lack- und Farben-Industrie, Dortmund
Ferneuf 8836, Brunnenstraße 16, im Hof, Wegr. 1907
zu erreichen durch Linie Nr. 6
(Haltestelle Heroldstraße).

juch gemacht, mit Hilfe seiner modernen Musik eine führende Stellung über England zu erlangen.“ Und so geht es weiter. Leider vergißt der Herr, daß vor dem Kriege alljährlich hunderte von Engländern und Engländerinnen völlig ungerufen nach Deutschland kamen, um hier Musik zu studieren und sich an der „verderblichen Seele der deutschen Musik“ zu begelstern!

Der Berliner National-Galerie leitete der Preilerger Kunstgelehrte Prof. Ernst Große eines der Hauptwerke Ludwig Thomas aus dem Jahre 1869 „Niederung am Rhein“. Das Kaiser-Friedrich-Museum erhielt schenkungsweise von dem Berliner Sammler Lion ein Werk des großen Quadranten-Meisters Piero della Francesca. Das Mar Neger-Museum in Wien wird demnächst als Mar Neger-Museum erweitert und in zwei Räumen des Hofdenkmalhofes untergebracht werden. Die Verwaltung übernimmt ein Kuratorium, dem auch Negers Witwe angehört. Für die kleine mit Negers Nichte hat die Stadt Wien einen schönen Platz auf dem neuen Friedhof zur Verfügung gestellt.

Bühnenschau.

Art. Frieda Leider von der Hamburger Oper wurde vom Gran Theater Vico in Barcelona eingeladen, in den beiden deutschen Festveranstaltungen „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ als Venus bzw. Ortrud aufzutreten.

Die Burgtheater-Kritik in Wien ist vorläufig befristet. Anton Wildgans wird die Geschäfte zwecks Durchführung seiner Reformpläne bis zu Ende der Spielzeit weiterführen.

Tannhäuser in Rom. Seit 20 Jahren fand jetzt zum ersten Mal in Rom mit glänzendem Erfolg eine „Tannhäuser“-Aufführung statt. Art. Meiner aus Dresden dirigierte, Anla Reindhardt aus München sang die Elisabeth; den Tannhäuser sollte Walter Kirchhof aus Dresden übernehmen, der aber erkrankte und durch einen italienischen Tenor ersetzt werden mußte.

Nach Philarete verpflichtet zur Einstudierung moderner dramatischer Werke wurde Karl Martin, der Regisseur des Berliner Großen Schauspielhauses, u. a. wird er Hofenheuers Tragödie „Antigone“ in römischer Sprache zur Aufführung bringen.

Richard Strauß „Salome“ ist in's französische übersetzt worden und wurde zum ersten Mal in der Oper zu Nantes aufgeführt, als das erste Werk eines lebenden deutschen Komponisten nach dem Kriege. Auch die französische Kritik ist voll Anerkennung über das Werk.

Mudolf Schaper, der frühere Hoftheaterdirektor, übernimmt die Leitung des Stadttheaters und des Wilhelmtheaters in Danzig und des Stadttheaters in Joppot.

Vom Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung Carl Braus zu haben.

Vom gebundenen und frankierten Herzen

von Hain. Prof. Dr. Kerpelmeier (München), 122 Seiten, 18 Abbildungen. Preis gebunden M. 20.— (einfach, oder halbbunden) M. 10.—. Verlag, Berlin W. 15. — Nach einer kurzen Einleitung bespricht der bekannte Münchener Herzspezialist die einzelnen Formen der Herzkrankheiten, unter denen die Arterienverkrüftung zu den zum Teil mit Unrecht gefährdeten gehört, behandelt erschöpfend die Ursachen der Herzstörungen und nimmt ein eigenes Kapitel der 10 häufigsten Herzkrankheiten und ihren Folgeerscheinungen, Narkose, als Erfahrung folgen.

„Zugun und Kinder!“

(Beitragen der Jugend).

Unter dieser Überschrift sind im V.-M.-Verlag (Emil Müller) Bremen eine Serie erschienen, die vornehmlich die Weltkreise an höheren Lehranstalten im Zugun und Kinder einer festgelegten, christlichen Weltanschauung und Lebenshaltung fähig machen wollen. Vor uns liegen davon vier Hefchen. Eltern, die um den Werdegang ihrer Söhne und Töchter besorgt sind, können nichts besseres tun, als sich und ihren Kindern diese treuen, guten Führer zu besorgen. Da in unserer Zeit die Geldfrage eine außerordentliche Bedeutung hat, sei darauf hingewiesen.

„Zugun und Kinder!“

(Beitragen der Jugend).

Unter dieser Überschrift sind im V.-M.-Verlag (Emil Müller) Bremen eine Serie erschienen, die vornehmlich die Weltkreise an höheren Lehranstalten im Zugun und Kinder einer festgelegten, christlichen Weltanschauung und Lebenshaltung fähig machen wollen. Vor uns liegen davon vier Hefchen. Eltern, die um den Werdegang ihrer Söhne und Töchter besorgt sind, können nichts besseres tun, als sich und ihren Kindern diese treuen, guten Führer zu besorgen. Da in unserer Zeit die Geldfrage eine außerordentliche Bedeutung hat, sei darauf hingewiesen.

„Zugun und Kinder!“

(Beitragen der Jugend).

Unter dieser Überschrift sind im V.-M.-Verlag (Emil Müller) Bremen eine Serie erschienen, die vornehmlich die Weltkreise an höheren Lehranstalten im Zugun und Kinder einer festgelegten, christlichen Weltanschauung und Lebenshaltung fähig machen wollen. Vor uns liegen davon vier Hefchen. Eltern, die um den Werdegang ihrer Söhne und Töchter besorgt sind, können nichts besseres tun, als sich und ihren Kindern diese treuen, guten Führer zu besorgen. Da in unserer Zeit die Geldfrage eine außerordentliche Bedeutung hat, sei darauf hingewiesen.

Unter dieser Überschrift sind im V.-M.-Verlag (Emil Müller) Bremen eine Serie erschienen, die vornehmlich die Weltkreise an höheren Lehranstalten im Zugun und Kinder einer festgelegten, christlichen Weltanschauung und Lebenshaltung fähig machen wollen. Vor uns liegen davon vier Hefchen. Eltern, die um den Werdegang ihrer Söhne und Töchter besorgt sind, können nichts besseres tun, als sich und ihren Kindern diese treuen, guten Führer zu besorgen. Da in unserer Zeit die Geldfrage eine außerordentliche Bedeutung hat, sei darauf hingewiesen.

Unter dieser Überschrift sind im V.-M.-Verlag (Emil Müller) Bremen eine Serie erschienen, die vornehmlich die Weltkreise an höheren Lehranstalten im Zugun und Kinder einer festgelegten, christlichen Weltanschauung und Lebenshaltung fähig machen wollen. Vor uns liegen davon vier Hefchen. Eltern, die um den Werdegang ihrer Söhne und Töchter besorgt sind, können nichts besseres tun, als sich und ihren Kindern diese treuen, guten Führer zu besorgen. Da in unserer Zeit die Geldfrage eine außerordentliche Bedeutung hat, sei darauf hingewiesen.

Unter dieser Überschrift sind im V.-M.-Verlag (Emil Müller) Bremen eine Serie erschienen, die vornehmlich die Weltkreise an höheren Lehranstalten im Zugun und Kinder einer festgelegten, christlichen Weltanschauung und Lebenshaltung fähig machen wollen. Vor uns liegen davon vier Hefchen. Eltern, die um den Werdegang ihrer Söhne und Töchter besorgt sind, können nichts besseres tun, als sich und ihren Kindern diese treuen, guten Führer zu besorgen. Da in unserer Zeit die Geldfrage eine außerordentliche Bedeutung hat, sei darauf hingewiesen.

niesen, daß der Preis ein recht billiger ist: die Hefchen kosten durchschnittlich 2 Mark.

1. Expressionismus
von Dr. Philipp Krämer. Es ist eine kurze, mit kräftigen, klaren Strichen gezeichnete Einführung in die expressionistischen Gegenwartsströmungen.

2. Die tiefsten Ränge in Goethes Werk
von demselben Verfasser. — Dr. Krämer hat Goethe mit seinem Verständnis beleuchtet. Nach einer Einleitung, die den Begriff „Werk“ herausstellt, wird nachgewiesen, daß Goethes gesamte Arbeit ein notwendiges Ausprechen persönlicher Ergebnisse ist, darum ist sie so tief und nachhaltig, darum steht sie wie ein großes, über das ganze Leben des Dichters sich hinziehendes Monument. — Die innere Entwicklung Goethes muß naturgemäß im Alter zu einer Zeit der grenzenlosen Sehnsucht führen, die erschütternd ist. „Ich sehne mich nach Hause; ich habe in der Welt nichts mehr zu finden“ (an Herder). — Goethe hat das Wesen des Christentums, als es ihm durch die Bibel, durch lebendige Jesuleute (Hilf. v. Kettnerberg, Lavater, Jung-Stilling) mit der Forderung nach „Zerbrechung des Menschen vor Gott“ entgegentrat, auch ihn fordernd, auch ihn bedingungslos als Ganges haben wollend, bewußt und entschieden abgelehnt. Darum ist er nie zu dem freudigen Bewusstseinsbekenntnis gekommen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!“ — Der Jugend, die heute vor die Entscheidung gestellt wird: „Christus oder Gott?“ eröffnet das Hefchen einen großen Dienst.

3. Christentum und Persönlichkeit
von Dr. phil. Hans Hofer. Es ist kaum möglich, einen Eindruck von dem Gedankenreichtum dieses Hefchens zu geben. Die Belege und Beweise werden hergeleitet aus dem Aufnahmefähigkeit des Wissenschaftlers eines allseitig orientierten Menschen. — Von Klingsors Bild „Christus im Olymp“ kommt Verfasser zu dem Schluß: Erlösung und Vollendung finden wir bei Christus. In tiefen Gedankenengängen setzt er sich nun mit der Frage auseinander: Wie finden wir Christus? Damit kommt er zu dem tiefsten Zeitproblem: zur Schuldfrage. Aufsteigend bewegen sich die Antworten zur Lösung bis zu der einzigen: der Wiedergeburt. Und wie von da an Christus Persönlichkeit schafft, das ist das Wichtige des Buches, das wir sehr empfehlen.

4. Selbstbeziehung

von Dr. Karl Kaiser. Ein gläubiger Pädagoge, der sich viel mit Herder beschäftigt hat, gibt der gefundenen Jugend, die nach Göttem sich sehnt, die Parole: „Ich will...!“ Jedenfalls müssen wir auch echter Jugend sagen: „Strebe! Der Weg aller christlichen Ethik, besonders aber die Befolgung des „Ich aber sage euch...“, wie es in der Bergpredigt mit eigenartigen Selbstbeziehung uns entgegentritt, führt zuletzt — unter das Kreuz von Golgatha.

Die beiden vorzüglichen „Mittelstufenhefte“ heißen Inhalts:

1. Neue Jugend für Ältere,
2. Jugendkraft für jüngere

Schüler höherer Lehranstalten empfehlen wir ebenfalls gleichzeitige.

Vor uns liegen fünf Bändchen

Sauschaps-Bücher

aus dem Verlag von Friedrich Baur in Neudamm, (Mün. Köln, Wien). — Auf gutem Papier, klar und deutlich gedruckt, in handlichem Format, fest eingebunden, machen die Bändchen (z. T. über 300 Seiten stark) schon durch ihre Ausstattung den allergrößten Eindruck. Dazu ist der Preis von 18 M pro Band so außerordentlich niedrig, daß die Veranlassung der Bücher auf's härteste gefördert werden muß und kann. Der Inhalt ist der bestmögliche: So nennt: Sturm, Immensee, der stille Musikant, Pole Koppenspöler, Verhoff Auerbach, Verhoff, Charles Dickens, Das Schindgen an Herd, B. Verhoff, Der Besuch vom Mississippi, Sturm, Der Himmelstreiter. — Man sieht, der Verlag erfüllt mit der Herausgabe solcher Sauschapsbücher geradezu eine Kultur Aufgabe an unserem Volke. Helfen wir, seine Werke zu verbreiten.

Wieder da!

Für Sommerfeste:

Kunstlerische

Gutlanden, Buntpapier

Papierlaternen

zu billigen Preisen.

Bereine Vorzugspreise.

Buchhandlung Carl Braus.

1118

Regelmäßig
Schwerter Haus
aus dem Reich
Heimathblätter
Kriegszeitung
haltungs- u. Rom
Sport und Luch
Kunst u. Wissen

Nr. 128

Zu

Es soll im Kampf

Den deutschen Ruhm

Das will der alte

Neueste pol

Das Zentrum b

terpellation über

Votschakterkonferenz

Die Reparat

sich durch die deut

Aus Oberblei

higende Nachrichten

ein.

Das Reichstabi

Gesetzgebung über

schon Presse, der

des Reichstages ver

Der Generalse

den vom Schli

Wartelart abgele

Wlad George

terhaue über die

Der Österreich

gierung mit 101

der Großpöndten

58 Stimmen der

zwar zum Bundes

Präsidenten Seip

des Innern Frank

Verm

Das metrische

ist jetzt auch von

und teilweise schon

gen Staaten der

ben, sind England

von Amerika. In

zung nur infolge

Menge der neuen

schafft werden kan

Eine Bettle

Berlin aufgegriffe

meist in Geschäfte

um Brot, indem

der Hunger ihn

40, meist gut be

den Herbergen für

also täglich ein

mal er auch noch

einsteckte.

Ein fonder

wohner in Verich

ungewöhnliche G

dem Ei befand

Gänsefci.

Die Mofie

Deutschland

größeren Umfang

die Kolgafuhr

Leichterfahrern.

Auf dem be

hen die Preise

Lohnführungen

schaft hat noch

Eine Zabrif

jenbahnwa

Berke in Mea

Der Wert de

wege eingefüh

1919 bis Septe

227 000 Pfund